Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiliger Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 80. Sonnabend den 20. März 1852.

Telegraphische Nachrichten.

London, Montag, 15. März. Mitternacht. Eine zweite durch den unterseeischen Telegraphen über Calais eingegangene Depesche, die gleichfalls wegen Störungen auf der Linie verspätet eingetroffen, meldet: Lord Derby erklärte im Oberhause: Ich werde das Parlament auflösen, wenn ich es für passend erachte; aber nicht etwa wegen jener unglücklichen Frage über den Freihandel, sondern um die Frage an das Land zu richten, ob es sein Vertrauen auf Personen setze, die es in Zeiten der Gefahr verlassen und in Verbindung mit demagogischen Fraktionen Opposition gemacht haben. — Im Unterhause erklärte Disraeli: Wir werden erst dem zukünftigen Parlamente Vorlagen zu Gunsten des Ackerbaues machen. Für den Augenblick beschäftigt uns nur die Kanzlei-Reform und die Vertheidigung im Innern. Lord Russell behauptet: der Minister suche das Land zu verwirren. Graham meint, der Minister befände sich in der Minorität; müßte er dann nicht, nach constitutionellem Gebrauche, an das Land appelliren? Gladstone, Palmerston rathen zur Auflösung, nachdem die dringendsten Fragen erledigt sein werden.

Das Unterhaus trennte sich, ohne zu einer Abstimmung zu gelangen.

Zara, 14. März. Aus Serajewo sind 1700 Mann in Livno eingerückt, alle Griechen und Katholiken werden entwaffnet, sämmtliche katholische und griechische Geistliche, alle Dorfknesen und zwei Häuptlinge jeder Dorfschaft sind verhaftet worden. Waffenverheimlichung wird mit dem Tode bestraft, nur die Türken sind ausgenommen. Dem Vernehmen nach werden auch in Grahowo, Glamoc und Duvno Truppen erwartet, um angeblich panslavistische Bewegungen zu unterdrücken. Reisende, selbst mit österreichischen Pässen versehen, finden die größten Schwierigkeiten. Viele Christen, von der Last der Einquartierung erdrückt, irren ohne Obdach herum.

Rückschau.

††† **Berlin,** 17. März. Nach verlorner Schlacht erblicken wir Zwiespalt im Lager der Rechten; hoch wurde gesetzt und es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß Spieler sich zanken, wenn ihnen der Gewinn, angeblich wegen der Schuld des Einen oder Andern, entgangen ist. Die Deputation an den Premier war ein verfehlter Schritt, um das herzliche Einverständniß herzustellen. Damit der Hader im eigenen Lager übertäubt werde, feuert die Kreuzzeitung aus grobem Geschütz gegen die Partei Bethmann-Hollweg.

Die zweite Kammer zeigt keine Geneigtheit die Beschlüsse der Ersten zu berathen, bevor die verfassungsmäßige Frist abgelaufen ist; der Kampf für und wider die Schwurgerichte nimmt fortwährend ihre Kräfte und Stimmen in Anspruch. Der Kriegsminister ist mit 24 Stimmen in Stolp in die erste Kammer erwählt worden. In Tilsit erhielt der dringend empfohlene Kandidat der Regierung 9 Stimmen, während der konstitutionelle 149 davon trug. Berlin wird einen Abgeordneten aus dem Magistrate wählen, um dessen Verhalten im jüngsten Federkriege zu billigen! Die Augen des Landes sind auf Breslau gerichtet.

Hessen wird sich durch die Intervention des Bundestages bald einer neuen Verfassung erfreuen. Das Land beruhigt sich, die schlimmen Elemente scheiden aus; von Hamburg wird gemeldet, daß 20,000 Hessen zum Wanderstabe greifen! Auffallend ist es, daß ebendaher die Auswanderung von 5 bis 600 Uckermärkern und Pommern gemeldet wird.

Vergeblich suchen wir die Ursache zu erklären, denn Pommern ist die am geringsten bevölkerte Provinz und das patriarchalische Verhältniß zwischen den großen Grundbesitzern und der ländlichen Bevölkerung wird als sehr erfreulich geschildert. Drückt der Schuh wirklich, oder ist der verderbliche Geist der Neuerung auch in jenen stillen Kreisen erschienen?

Aus Westfalen, namentlich Minden, Ravensberg, empfangen wir ebenfalls Nachrichten über bedeutende Auswanderung. Die Kreuzzeitung hat den Leuten zu viel verheißen, die Abonnenten fallen ab und wir möchten „die Zeit" als geistige Blüthe unserer Zeit den Gutgesinnten empfehlen.

In Frankreich stützt sich die neue Gewalt auf die untern Klassen. Die 5proz. Fonds werden reduzirt und ländliche Kreditinstitute für den kleinen Besitz geschaffen. Ob unsere Kommission zur Untersuchung der Kreditinstitute bald ein Lebenszeichen von sich geben wird? Es dürfte an der Zeit sein, die materiellen Interessen des Landes mit Energie in die Hand zu nehmen; volle Beutel und Magen sind die sichersten Stützen aller Regierungsformen! Sogar Herr Geheimrath Kaspars hat entdeckt, daß der Wohlstand mit der längeren Lebensdauer sehr genau zusammenhänge; eine Erfahrung, welche die englischen Lebensversicherungen schon seit langen Jahren kennen. Eine gute Küche ist für das Volk mehr werth, als wie alle Doktoren und Apotheker.

Allen Respekt vor der Medizinalverwaltung, allein billige und gute Lebensmittel gehen vor!

Wir machen auf die Worte Percevals aufmerksam, welche jüngst in der belgischen Kammer fielen: „In materieller Beziehung wird wohlfeiles Leben fortan als eine Nothwendigkeit für das Volk und als unabweisbares Programm aller Regierungen anzusehen sein."

Die Gartenkultur liegt unseren Bedürfnissen näher als wie die Fideikommisse!

Breslau, 19. März. [Zur Situation.] Aus verschiedentlichen früheren Andeutungen ist bekannt, daß der Prinz-Präsident, über die Sprache der preußischen, namentlich der berliner Presse, höchst ungehalten, wiederholt dagegen reklamirt hat. Jetzt scheinen die Vorstellungen der französischen Gesandtschaft Gehör gefunden zu haben: mindestens beziehen wir nachstehende Meldung des C. B. zunächst auf jene französische Beschwerde, da von anderweitigen der Art bisher nichts verlautete. Das C. B. sagt: „Es ist schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf die Haltung der preußischen Presse auswärtigen Mächten gegenüber gerichtet worden und hat man die Ansicht adoptirt, daß in dieser Richtung égards allerdings um so mehr zu nehmen seien, als dieselben auch von den anderen Continentalmächten beobachtet werden. — Die bestehende Preßgesetzgebung hat bereits diesen Punkt nicht außer Acht gelassen und ihre Bestimmungen erscheinen, wie wir hören, bei strenger Handhabung derselben durch die Behörden auch dem Ministerium als genügende. Man ist deshalb nur veranlaßt gewesen, mittelst Reskripts an die oberen Verwaltungsbehörden diesen strenge Aufmerksamkeit auf etwaige feindliche Angriffe der Presse gegen befreundete Mächte dringend anzuempfehleu."

In Betreff der Kammer-Vertagung erfahren wir heut aus der N. Pr. Z., daß unser Berliner □ Korrespondent in der gestrigen Nr. d. Z. die Situation sehr richtig beurtheilte, wenn er eine Vertagung von längerer Dauer bezweifelte. Die Kreuzztg. sagt heut in dieser Beziehung: „Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Präsident der zweiten Kammer, Graf Schwerin, die Kammer am 3. April zu vertagen und die nächste Plenarsitzung erst für die Mitte des Mai anzuberaumen. Eine solche Vertagung der Kammer auf 4 bis 6 Wochen liegt nicht in dem Wunsche der Regierung und schwerlich im Interesse des Landes, welches nach allen Seiten hin eine baldige Erledigung der vorliegenden nothwendigen Arbeiten wünscht, und wäre es nur, damit die zahlreichen, ihrem Amt entzogenen Beamten demselben zurückgegeben werden können.

Derselben Zeitung zufolge würde der Herr Minister des Innern nun doch in einer der nächsten Sitzungen der ersten Kammer den Entwurf der Kreis-Ordnung einbringen.

Die Spenersche Zeitung, welche so eben erst in Kurhessen verboten ward, ist jetzt auch in Wien und für dessen zweimeiligen Umkreis verboten worden, die Kreuzzeitung für den ganzen österreichischen Staat.

Unter London bringen wir heut ausführlichen Bericht über die große parlamentarische Schlacht vom 15ten, welche das Schicksal des Ministeriums eigentlich schon entschieden hat. Es fragt sich nicht mehr: ob, sondern wann es zurücktritt, obwohl die Times, indem sie aus der Rede des Lord Derby herausfindet: daß er jeden Gedanken an Kornzoll aufgegeben habe, fragt: „da er es zugestanden, was wollt ihr mehr?" Die pariser Presse beschäftigt sich ausschließlich mit der Maßregel der Rentenkonversion.

Aus den Regierungs-Organen ist wenig zu erwähnen, da sie meistens nur eine Ausführung des ministeriellen Berichts zum Dekret enthalten. Der „Constitutionnel" giebt in einigen Zeilen des Dr. Veron voll der schmeichelhaftesten Beifalls-Bezeugungen zu verstehen, daß jetzt die Rente vor der Steuer, womit ihr bekanntlich gerüchtweise viel gedroht worden war, gesichert sei, was sich wohl begreift, da sie unter dem Namen einer Konversion thatsächlich mit einem Abzuge von 10 Prozent belegt wird. Das „Public" belobt die Maßregel von dem weiteren Gesichtspunkte aus, daß sie eine jener Regierungs-Handlungen L. Napoleon's sei, welche beweisen, daß derselbe die richtige Mitte zwischen der unveränderlichen Routine und dem utopistischen Sozialismus

getroffen habe. Von den gewöhnlichen Oppositions-Blättern billigt nur die „Presse" die Renten-Konversion ohne allen Rückhalt und scheint sogar die Herabsetzung der 5prozentigen auf 4prozentige anstatt blos auf 4½prozentige erwartet zu haben. Der „Siecle" behält sich eine weitere Beleuchtung vor, sucht den Rentiers aber schon jetzt Besorgnisse vor einer neuen Renten-Konversion einzuflößen, da das Dekret ausdrücklich blos auf die Frist von zehn Jahren den Zinsfuß von 4½ Proz. als unveränderlich garantire; — ein seltsames Benehmen für ein Blatt, das Ansprüche auf die Sympathien der Masse macht! Die „Assemblee Nationale" hält die Maßregel zwar für rechtlich vollkommen begründet, aber für gefährlich und mit Bezugnahme auf die 723,000 Renten-Besitzer, auf welche die 187 Millionen 5 pCt. Rente vertheilt sind (was im Durchschnitt nur 250 Frcs. jährlichen Einkommens auf einen Renten-Besitzer ausmacht), obendrein für hart. Das „Journal des Debats" tritt am heftigsten auf, wozu es allerdins eine Art von Befugniß hat, da es die Maßregel schon seit 30 Jahren konsequent bekämpft hat. Es führt eine Sprache, daß man fast glauben sollte, die Zeiten der unumschränktesten Preßfreiheit seien wiedergekehrt. Das gestrige Dekret ist seiner Ansicht nach der schwerste Stoß, der seit einem halben Jahrhundert dem öffentlichen Kredit versetzt worden ist; es konstituirt eine durchaus ungerechte, gefährliche, den Umständen keineswegs angepaßte Maßregel und trifft besonders die kleinen Kapitalisten, Handwerker u. s. w., d. h. grade diejenigen Klassen, denen doch die neue Regierung vorzugsweise ihre Sorgfalt zuwenden wollte. Das „Journal des Debats" hegt so ernste Besorgnisse vor den Folgen der Maßregel, daß es zum Schluß nur den Wunsch ausdrücken kann, sich vollkommen geirrt zu haben, ein Wunsch, der jedoch in Erfüllung gehen dürfte, da die Finanzwelt sich schon heute von ihrem ersten Schrecken über die Maßregel erholt zu haben scheint.

Preußen.

Berlin, 18. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem kaiserlich russischen wirklichen Staatsrath und Professor Dr. Auvert in Moskau den rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem geheimen Sekretär Peicke von der General-Militärkasse den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den General-Stabsarzt der Armee und Chef des Militär-Medizinalwesens, Dr. Grimm, unter Ernennung desselben zum geheimen Ober-Medizinalrath der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zuzutheilen; und den bei dem Ober-Tribunal angestellten ersten Registrator Reehten zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer. Sitzung vom 18. März.

Präs. Gr. Schwerin theilt das bereits durch die Zeitungen bekannt gewordene Schreiben des Polizei-Präsidenten Peters zu Königsberg mit, in welchem derselbe sich über die Entstellung seines Verfahrens gegen die freie Gemeinde durch den Abg. Simson beschwert. Der Präsident erklärt, auf dieses Schreiben erwidert zu haben, daß die Kammer nur befugt sei, mit dem Staatsministerium, nicht aber mit untergeordneten Behörden zu verhandeln. Simson will seine Aeußerungen rechtfertigen, wird aber vom Präsidenten unterbrochen. — Auf der Tagesordnung steht die preußisch-belgische Additional-Konvention. v. Patow entwickelt in einem ausführlichen Vortrage die Vortheile und zugleich die fortdauernden Nachtheile, welche der Abschluß des Vertrages mit sich führt, erkennt aber an, daß die Uebereinkunft unter den gegenwärtigen Verhältnissen günstigere Bedingungen nicht zu erzielen vermochte, und empfiehlt der Kammer die Genehmigung. — Schäffer bedauert, daß der Vertrag nicht vor dem Abschluß der Kammer vorgelegt wurde. Wäre der Zollvereinsvertrag nicht vorher in der belgischen Kammer diskutirt worden, so hätte Belgien weniger günstige Bedingungen erlangt. Jetzt liege die Sache so, daß man dem Vertrage die Zustimmung versagen oder seinen Nachtheilen sich anbequemen müsse. Das Erstere werde man nicht wollen, man müsse das Letztere daher wählen. Der Redner geht nun die Geschichte der Verhandlungen durch, schließt aber mit dem Antrage auf Genehmigung. Nach einer Bemerkung des Berichterstatters Osterrath wird der Vertrag von der Kammer genehmigt. — Die Verordnung über die Schwurgerichte kommt fortgesetzt zur Berathung. Art. 88 der Kommission, betreffend die Erinnerungen gegen die Fragestellung und Entscheidung darüber, weist diese dem Gerichtshofe zu, während Nöldechen sie dem Vorsitzenden anheimgegeben haben will. Breithaupt (Wittstock) dagegen. Beseler hält die Kommissionsanträge allein für konsequent und praktisch. Die Abänderung von Nöldechen wird abgelehnt und Art. 88 der Kommission angenommen. Ein von Nöldechen zu Art. 77 gestelltes Amendement, statt „Thatfrage" „Schuldfrage" zu setzen, kommt nach seinem Antrage an dieser Stelle zur Erörterung und wird nach einiger Debatte einstimmig abgelehnt. — Art. 89 wird angenommen. — Zu Art. 90 über das Verfahren der Geschwornen sind von Keller und Nöldechen Aenderungen beantragt; die des erstern beruht auf der Voraussetzung, daß die Geschwornen öfters sich schon im Gerichtssaale ohne weitere Diskussion zu einigen vermögen und sich deshalb nicht zurückzuziehen brauchen. Wentzel fürchtet aber, daß gerade die Annahme dieses Antrags das Institut bei uns in Mißkredit bringen könnte, weil wir nicht die vielfach gewünschte Einwirkung des vorsitzenden Richters auf die Geschwornen haben, und diese deshalb immer der Ueberlegung und Beschlußfassung bedürfen. Auch dürfte die nothwendige Vornahme mancher mechanischen Operationen und augenblicklicher Verständigungen unter ihnen leicht den Charakter des Lächerlichen annehmen, was dem Publikum gegenüber am meisten zu fürchten sei. Simson unterstützt dies noch dazu aus dem Grunde, weil die Einstimmigkeit unter den Geschwornen nicht angenommen worden, und also eine Diskussion und Abstimmung unter den Geschwornen unumgänglich sei. Keller erwidert darauf, daß sein Antrag eben nur den Fall betreffe, wo eben die Geschwornen zufällig unter sich einig seien und daher ihr Abtreten eine unnöthige Verzögerung herbeiführe. — Reichensperger stimmt Wentzel bei und bemerkt, daß eben diese seltene Einstimmigkeit der Geschwornen sich unmöglich auf ihren Sitzen so ohne Weiteres und der Würde der Handlung entsprechend kund geben könne. Kellers Antrag wird darauf verworfen, Nöldechen hat den seinigen bereits zurückgenommen. — Art. 91 wird ohne Diskussion genehmigt. — Bei Art. 92 (Abstimmung der Geschwornen) ziehen Nöldechen und Keller ihre Amendements zurück, da das erstere schon durch die Abstimmung über § 90 erledigt und die in dem zweiten beantragte Einstimmigkeit der Geschwornen schon anderweit verworfen worden ist. Art. 92, 93 und 94 der Kommission werden hierauf angenommen. — Art. 95 bestimmt, daß in Fällen, wo die Geschwornen bei den Fragen über irgend einen Punkt Zweifel hegen, der Vorsitzende des Gerichts ihnen die nöthigen Aufklärungen ertheilen dürfe. Krahn will, daß dies in Gegenwart der übrigen Mitglieder des Gerichtshofes geschehen soll; Wentzel dagegen noch, daß sie in den Sitzungssaal zurückgeführt werden, wo ihnen der Vorsitzende die nöthigen Aufklärungen zu geben habe. Beseler unterstützt dies im Interesse der Oeffentlichkeit. Der Regierungskommissar, geh. Justizrath Grimm, empfiehlt das Krahnsche Amendement, weil es zu häufig vorkomme, daß die Geschwornen noch der Belehrung und Aufklärung bedürfen, und sich durch das öftere Zurückkehren in die Sitzung und die von ihnen gestellten Fragen kompromittiren könnten. Bürgers und Beseler sprachen dagegen, als gegen eine Beschränkung der Oeffentlichkeit. Nachdem sich noch der Referent Geppert für das Krahnsche Amendement ausgesprochen, wird der Kommissionsantrag abgelehnt und der von Krahn angenommen. — Bei Art. 96 werden die Anträge von Wentzel und Bürgers zurückgezogen und die Fassung von Krahn, die der Referent selbst empfiehlt, angenommen, darauf ohne Diskussion Art. 96—101; Art. 102—104 ist von der Kommission zurückgezogen worden, dasselbe geschieht mit einem dazu gestellten Antrage von Büchtemann. — Es folgt hierauf der Abschnitt IV. der Kommissionszusätze: Von der Anfechtung der Erkenntnisse. Referent ist der Abgeordnete Stosch, Geppert führt als erster Vicepräsident das Präsidium. Nachdem Art. 105 ohne Debatte angenommen, vertheidigen Wentzel und Büchtemann ihre zu Art. 106 gestellten Amendements, der Reg.-Kommissar empfiehlt das des letztern, welches angenommen wird, ebenso der zweite Antrag von Wentzel. — Bei Art. 107 zieht Wentzel den hier gestellten Antrag zurück, Krahn vertheidigt die von ihm beantragte Fassung des 2. Al. des Artikels, betreffend die Verlängerung der Frist für die Appellationsschrift und die Gegenschrift. Der Artikel wird im 1. Al. nach der Fassung der Kommission, im 2. Al. nach der von Krahn angenommen; darauf ohne Diskussion die Art. 108—111 der Kommission über das Verfahren bei Nichtigkeitsbeschwerden. — Art. 112 bestimmt, daß der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft befugt sein sollen, die Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen und zwar ohne die Beschränkung des § 142 der V. vom 3. Januar 1849. Der Artikel erhält in der Büchtemannschen Fassung die Zustimmung. — Statt der Art. 113—115 beantragt Wentzel drei Zusätze, bezüglich der Frist der Nichtigkeitsbeschwerde, was diese in den Beschwerdepunkten enthalten müsse, und in welchen Fällen sie ohne mündliches Verfahren zurückgewiesen werden kann. Art. 113 wird jedoch nach einer Fassung von Büchtemann angenommen, ebenso Art. 114, 115; in der Kommissionsfassung Art. 116 und 117; Art. 118 nach der Fassung von Wentzel, Art. 119 und 121 in der der Kommission. Art. 120 wird nach Wentzels Antrage gestrichen. Bei Art. 122 wird die von Wentzel beantragte Streichung des ersten Abschnittes verworfen, aber darauf die Abstimmung durch Namensaufruf vorgenommen, in welcher die Streichung mit 114 gegen 114 Stimmen mit Stimmengleichheit genehmigt wird. Der zweite Abschnitt des Artikels der Kommission wird angenommen. Die Annahme dieses ganzen Abschnittes von der Anfechtung der Erkenntnisse erfolgte, mit Ausnahme des letzten Artikels, ohne eigentliche Diskussion — Der Abschnitt V. der Kommissionsvorschläge: Vom Verfahren bei Uebertretungen, wird in Art. 123 und 127 nach der Fassung Wentzels, Art. 124—126 nach der der Kommission angenommen, ferner nach letzterer in Art. 128—131. Art. 132 wird nach Wentzel gestrichen und dann die Sitzung vertagt. (Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen und Budgetberichte.) (C. B.)

†† **Berlin,** 18. März. [Die katholische Kirche. — Das Institut der einjährigen Freiwilligen. — Militärische Denkmünze für 1848 und 1849. — Vermischtes.] Französische Blätter sprechen von Unterhandlungen, die zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem hiesigen Kabinet im Gange seien, und die auf die Beglaubigung eines bleibenden päpstlichen Nuntius hier in Berlin hinausgehen. Hier ist von derartigen Unterhandlungen durchaus nichts bekannt, wiewohl darüber nur eine Stimme herrscht, daß seit einer undenklich langen Zeit die Interessen der katholischen Kirche in Preußen nicht mit einer solchen Energie vertreten worden sind, als gerade gegenwärtig, und wiewohl in Folge davon seit lange die Beziehungen zwischen hier und Rom nicht so inniger Natur waren, als im Augenblick.

Das Institut der einjährigen Freiwilligen ist in letzter Zeit bekanntlich zu wiederholten Malen Gegenstand des Angriffs vom militärischen Standpunkte aus gewesen. Dem Vernehmen nach soll der gegenwärtige Kriegsminister sich wirklich in sehr nachdrücklicher Weise für eine Beschränkung dieses Instituts ausgesprochen haben und namentlich Willens sein, das Spezial-Examen, um sich ohne die entsprechenden Schulzeugnisse erst durch eine besondere Prüfung das Anrecht auf diese Begünstigung zu erwerben, für die Folge ganz abzuschaffen. Es wäre dies von der höchsten Wichtigkeit, da fast der größte Theil der jetzigen Freiwilligen erst durch ein solches Examen sich die entscheidende Qualifikation verschafft.

Bekanntlich ist beschlossen worden, daß alle diejenigen, welche in den Jahren 1848 und 49 im aktiven Militärdienst thätig waren, mit eine Medaille dekorirt werden. Dem Vernehmen nach hat der König heute als am Jahrestage der Märzrevolution die diesfallsige Kabinetsordre vollzogen.

Die Spezial-Kommission der zweiten Kammer für die proponirte Abänderung der Artikel 94 und 95 der Verfassung hat sich zwar mit einer Majorität von einer Stimme gleichfalls für die Annahme der von der ersten Kammer vorgeschlagenen Beschränkung der Schwurgerichte ausgesprochen, doch steht nach den gestern über diesen Gegenstand in den verschiedenen Partei-Fraktionen gehaltenen Vorberathungen mit Sicherheit zu erwarten, daß das Plenum der Kammer den Kommissions-Antrag verwerfe, da die ganze Partei Bodelschwingh-Geppert gegen denselben zu stimmen beabsichtigt, wie ja auch die beiden Führer dieser Fraktion selbst zu den in der Minorität gebliebenen Mitgliedern der Kommission gehören. Ein günstiges Prognostikon für die bevorstehenden Berathungen der zweiten Kammer über die Schwurgerichte gab jedenfalls die heutige Sitzung ab, wo alle die wichtigen Vorschläge der Rechten, denen zufolge z. B. der Vorsitzende des Gerichtshofes zugleich den Berathungen der Geschworenen präsidiren, die Geschworenen ferner ihr Verdikt sofort öffentlich im Gerichtssaal finden sollten u. s. w., sämmtlich mit ziemlich bedeutender Majorität verworfen wurden.

Der Nachricht, daß zu einer Ausführung des Bundes-Kommissoriums gegen Bremen preußische Truppen zur Verwendurg kommen sollen, können wir in der positivsten Weise widersprechen. Hier wenigstens ist bisher durchaus nicht bekannt, was auf eine solche Absicht schließen ließe.

Der eben hier angekommene würtembergische Gesandte am österreichischen Hofe, Freiherr von Linden, soll den Auftrag haben, abermals einen Versuch zu machen, den direkten diplomatischen Verkehr zwischen dem hiesigen und dem stuttgarter Hofe wieder herzustellen.

Man erwartet während der nächsten Zeit hier noch einmal das persönliche Eintreffen des Prinzen Christian von Glücksburg, um die Frage wegen Regelung der dänischen Erbfolge-Angelegenheiten möglichst zu betreiben.

Berlin, 18. März. [Zur Tages-Chronik.] Der bisherige Geschäftsträger Preußens in Konstantinopel, Hr. v. Rosenberg, wird in den nächsten Wochen hier eintreffen.

Dem Vernehmen nach liegen im Kriegsministerium Vorschläge vor, welche das Eingehenlassen oder doch eine geringere Ausdehnung der in Neisse seit mehr als 40 Jahren bestehenden Gewehrfabrik proponiren.

Dem Vernehmen nach wird von Seiten der Vorstände der lutherischen Gemeinden in Preußen beabsichtigt, die Verwendung Sr. Majestät des Königs zu Gunsten der in anderen deutschen Staaten schweren Verfolgungen ausgesetzten Prediger und Mitglieder der lutherischen Kirche nachzusuchen. Namentlich ist es die badische Regierung, welche in beispielloser Weise gegen diese Dissidenten verfährt. Der dort noch herrschende Belagerungszustand erschwert die Lage der Verfolgten namentlich in hohem Grade.

Ueber die Steuerpflichtkeit der vormals Reichsunmittelbaren hat das Obertribunal vor Kurzem die Entscheidung getroffen, daß nach der Grundlage der eximirten Verhältnisse dieser Familien in Preußen, der Verordnung vom 21. Juni 1815, die ihnen bewilligte Steuerfreiheit sich nur auf Staats-, nicht aber auf Kommunalabgaben beziehe. Diese Entscheidung gründet sich auf die Bestimmung, daß den Standesherren freistehe, für ihre Person und Familie in Absicht aller persönlichen Beziehungen und Leistungen aus der Verbindung mit den Gemeinden auszuscheiden. Das Obertribunal folgerte hieraus, daß es eines solchen Ausscheidens nicht bedürfen würde, wenn die Exemtion sich nicht blos auf die Staatsabgaben, sondern auch auf die Gemeindesteuer bezöge. (C. B.)

Der großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Staatsminister v. Bernstorff ist nach Dessau von hier abgereist.

Die gestern bereits in Aussicht gestellte Ankunft des königl. hannoverschen General-Steuer-Direktors Klenze wird morgen erfolgen. Hr. Klenze wird mit einem königl. preußischen Kommissarius und einem herzogl. braunschweigischen Bevollmächtigten noch Vorberathungen in Bezug auf die Zollvereins-Konferenz halten. (N. Pr. Z.)

[Parlamentarisches.] Die Agrar-Kommission der ersten Kammer hat ihren Bericht über den Gesetz-Entwurf, die Erweiterung der den Regierungen und Provinzial-Schulkollegien zustehenden Befugniß zur Bestätigung von Auseinandersetzungs-Rezessen erstattet, sie beantragt: die Kammer wolle auch ihrerseits die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung ertheilen.

Wie man hört, wird der Hr. Minister des Innern den Kammern in Kürze eine Kreis- und Provinzial-Ordnung zur Beschlußfassung vorlegen.

In Bezug auf die mehrfach erwähnte Vertagung der Kammern ist es wahrscheinlich, daß in dem Schooße derselben selbst ein Antrag auf sechswöchentliche Vertagung auftauchen wird.

Der Stadtgerichts-Präsident Reuter aus Königsberg, der schon mehrfach im Laufe der diesjährigen Kammersession die dankenswerthe Mühe übernommen hat, Anträge auf Verbesserung unserer Civilrechtsverhältnisse einzubringen und zu begründen, hat so eben an die Kammern die Anforderung gestellt: die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung baldigst die zu der erforderlichen Aenderung und Ergänzung der Verordnungen vom 21. Juli 1846 und 21. Juli 1849 führenden Einleitungen treffen werde. Der Antragsteller geht davon aus, daß wenigstens innerhalb desselben Rechtsgebietes gleiche Prinzipien für das Verfahren in Civilsachen zu erstreben seien. Die Ungleichheit der gegenwärtig zur Anwendung kommenden Prozeßformen weist er beispielsweise durch eine Zusammenstellung der verschiedenen nur in Civilsachen vorkommenden Arten der Vorladung durch öffentliche Blätter (Ediktal-Citationen) nach. In zwanzig Gruppen tritt beinahe die fünffache Zahl verschiedenartiger Formen und Bedingungen innerhalb dieses Systems der Vorladung auf. Der Anstragsteller hat in einem Gesetzentwurfe die erforderlichen Vorschriften formulirt, glaubt aber aus praktischen Gründen der Regierung die Initiative überlassen zu müssen.

Eine eben erscheinende Fortsetzung des im Bureau der zweiten Kammer angelegten Verzeichnisses der eingegangenen Petitionen ergiebt an Petitionen für Ausgleichung der Grundsteuer die Zahl 34. Die verzeichneten Anträge sind sämmtlich von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen ausgegangen. (C. B.)

Der Verein von Kammermitgliedern zur Förderung der materiellen Interessen hat seine dritte Sitzung gehalten. Es wurde auf die Wichtigkeit des Flachsbaues für Preußen und namentlich auf den Prospektus der nordbritischen Flachs-Kompagnie hingewiesen, welche, sich auf ein Aktien-Kapital von 1,400,000 Thlrn. stützend, den Zweck hat, die Bereitung der Flachsbaumwolle in Schottland auszubreiten. Demnächst beschäftigte man sich mit dem Antrage des Abg. Wagner über die Errichtung allgemeiner Hülfskassen für die Arbeiter. Die Nothwendigkeit, zur Hebung der untern Volksklassen etwas zu thun, wurde allgemein anerkannt; dagegen neigte sich die Mehrheit der Ansicht zu, daß ein Zwang zum Beitritt unzuläßig sei. Der Mangel lebenskräftiger Kommunen, an welche dergleichen Arbeiterkassen sich naturgemäß anlehnen müssen, wurde auch bei dieser Angelegenheit schmerzlich empfunden.

β **Königsberg,** 16. März. [Verfahren gegen den Prediger der reformirten Gemeinde Dr. Detroit.] Schon vor einiger Zeit hatte der Ober-Kirchenrath die Ansicht geltend gemacht, daß der im Jahre 1848 erlässenen Verfügung des Kultusministers Grafen Schwerin, wonach der suspendirte reformirte Prediger Dr. Detroit wieder in sein Amt einzusetzen sei, die irrige Ansicht zu Grunde gelegen habe, daß Dr. Detroit gang in Uebereinstimmung mit seiner Gemeinde gehandelt habe. Da dem, wie es sich neuerdings herausgestellt, indeß nicht so sei, so müßte das frühere Verfahren gegen Detroit wieder eingeleitet werden, falls Letzterer nicht die bestimmte Erklärung abgebe, daß er zu der alten Ordnung in Lehre, Kultus und Disciplin zurückkehren wolle. Heute war Dr. Detroit vor dem Konsistorium vorgeladen und soll zu Protokoll gegeben haben, daß er sich zu dieser Erklärung nicht verstehen, auch die übrigen an ihn gestellten Forderungen — Desavouirung der bekannten Neujahrs-Predigt — Einführung der Liturgie, nicht erfüllen könne. Er müsse daher seiner Amts-Suspension entgegen sehen und habe nur den Wunsch auszusprechen, daß diese vorläufig noch beanstandet werde, da auf den Antrag des Gemeinde-Vorstandes ein zweiter Prediger angestellt werden solle, dem man die Abhaltung der Liturgie übertragen könne, wodurch ein Hauptpunkt der streitigen Forderungen beseitigt wäre. Uebrigens habe ihn das königl. Konsistorium im Jahre 1848 ohne allen Vorbehalt wieder in sein Amt eingesetzt und es sei während dieser Zeit Nichts von ihm geschehen, was das angedrohte Verfahren zu rechtfertigen scheine.

Schon seit einiger Zeit sollen die Unterrichtsstunden des Dr. Detroit in der französischen Schule, dessen Dirigent derselbe gleichzeitig ist, durch den Regierungs-Schulrath kontrolirt sein, wobei man namentlich den Religions-Unterricht im Auge gehabt haben soll.

Deutschland.

München, 15. März. Die „A. Z." sieht sich heute veranlaßt, ihre neuliche Mittheilung von einer vollständigen Beseitigung der Ministerkrisis zu widerrufen. Außer der Zollvereinsfrage handle es sich dabei noch um endliche Entschließungen auf die bekannte Petition des baierschen Episcopats. „Seit vorigem Dienstag, heißt es in der betreffenden Korrespondenz, ist die kirchliche Angelegenheit insofern in ein neues Stadium getreten, als die Erzbischöfe und Bischöfe eine neue Eingabe an den Stufen des Throns niedergelegt haben, um ihre in der freysinger Petition dargelegten, auf das Concordat gestützten Wünsche und Ansinnen in erneute Erinnerung zu bringen. Eine der nächsten davon berührten Fragen ist die der Jesuiten-Missionen, in Betreff deren eine ohne Genehmigung des Königs getroffene Verfügung suspendirt werden mußte."

München, 16. März. In Betreff der noch immer obschwebenden Ministerkrisis will ich nur bemerken, daß es sich dabei vorwiegend um die Frage wegen der nothgedrungenen Wiederannäherung an Preußen handelt. Man schwankt hier zwischen Sympathien für Wien und den 4 Millionen Vortheil, die der Zollverein abwirft. Da bei dem Stande unserer Finanzen die Geldfrage billig im Vordergrunde steht, so kann die schließliche Entscheidung schwerlich noch zweifelhaft sein. Uebrigens kann ich Sie versichern, daß es hier auch Staatsmänner giebt, welche in gerechter Würdigung der wahren Interessen unseres Landes aus innigster Ueberzeugung Preußenfreunde sind. (N. Pr. Z.)

Nürnberg, 16. März. Vergangenen Sonntag haben dahier bei mehreren Mitgliedern der aufgelösten freien Gemeinde, darunter drei Kaufleuten, Haussuchungen stattgefunden.

Regensburg, 13. März Die „R. Z." schreibt: Am 18. d. M. nimmt ein neues Jubiläum mit Ablaß in der hiesigen Domkirche und der ganzen Diözese seinen Anfang, das Pius IX. durch Rundschreiben vom 22. Nov. an alle Bischöfe der römisch-katholischen Kirche verliehen hat, und wie das hiesige bischöfliche Fastenmandat besagt, „besonders wegen der schweren Bedrängnisse der Christenheit und wegen der großen Gefahren, welche dem ewigen und zeitlichen Wohle der Völker drohend bevorstehen, ausgeschrieben worden ist."

Stuttgart, 15. März. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die Abgeordnetenkammer heute über den Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Grundrechte berathen und abgestimmt. Der Antrag Probst's, denselben einfach abzulehnen, fiel mit allen gegen die 18 Stimmen der Linken. Der 1. Artikel des Entwurfs: Ungültigkeit der Grundrechte als Landesgesetz, wurde mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen; v. Mehrings Antrag: die Revision der Verfassung wird vorbehalten, wurde verworfen; der 2. Artikel des Entwurfs: „Die Verordnung vom 5. Oktober v. J. über die Rechtsverhältnisse der Israeliten wird außer Wirksamkeit gesetzt, und es treten die früheren gesetzlichen Bestimmungen wieder in Kraft", mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Frage über den Ausschluß der Linken wurde auf morgen vertagt.

Wiesbaden, 15. März. Heute ist hier der auf Grund des oktroyirten Wahlgesetzes zusammenberufene Landtag unter den herkömmlichen Feierlichkeiten durch den Herzog eröffnet worden. In der Thronrede heißt es: „Das provisorische Wahlgesetz vom 5. April 1848 hat sich mit meinen bundesmäßigen Verpflichtungen als unvereinbarlich erwiesen. Ich habe mich deshalb genöthigt gesehen, Bestimmungen über die Zusammensetzung und Wahl der Ständeversammlung zu treffen. Ich bin berechtigt, zu hoffen, daß dieselben unter Ihrer Mitwirkung zur Konsolidirung unserer Zustände wesentlich beitragen werden. Unsere Finanzen haben sich gebessert und ist namentlich das aus den letzten Jahren herrührende Defizit bedeutend vermindert. Trotzdem hat sich für dieses Jahr eine Herabsetzung der vorjährigen Steuern als durchaus unmöglich gezeigt; es gereicht dagegen meinem landesväterlichen Herzen zum Troste, daß ungeachtet der großen unvermeidlichen Ausgaben eine erhöhte Steueranforderung nicht als nothwendig erscheint."

Jena, 15. März. [Uebertritte.] Die Doktoren Förster, Professor der Medizin, und Pippart, Professor der Philosophie, sind zur katholischen Kirche übergetreten. Jener geht als Dozent der pathologischen Anatomie nach Göttingen, dieser als Gymnasiallehrer nach Oesterreich. Der bekannte Philolog, geh. Hofrath Dr. Göttling, macht mit Professor Dr. Hettner eine Reise nach Griechenland und in die Türkei. (N. Pr. Z.)

Aus Oberhessen vom 14. März berichtet das Frankfurter Journal: Professor Wippermann, der wegen seines Schriftchens über das Recht der Staatsregierung, die von den Ständen (d. h. der Majorität der 2. Kammer) verweigerten Steuern fortzuerheben, seinerzeit in Untersuchung kam, seiner Professur in Gießen enthoben und zu drei Monaten Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, ist vor kurzem definitiv ohne Pension entlassen worden.

** **Kassel,** 17. März. [Veränderungen im Militär. — Blei- und Pferde-Transport nach Frankreich. — Reklamation Jerome's. — Prof. Winkelblech.] Generalmajor Gerland, dessen Gesundheit in Spangenberg außerordentlich gelitten hat, ist um seine Pensionirung eingekommen. Man glaubt auch allgemein, daß diesem Gesuche baldigst willfahren wird, als man annimmt, daß dem dermaligen Kriegsminister Oberst v. Haynau die Stelle welche 2c. Gerland bisher bekleidete, Kommandeur der Artillerie, zugedacht ist. In diesem Falle wird wahrscheinlich der Major v. Ende der Vorstand des Kriegsministeriums. Es gewinnt überhaupt das Ansehen, als ob in den höhern Regionen des Militärs bedeutende Veränderungen in aller Kürze bevorstehen und noch einige Stabsoffiziere, die noch in Aktivität sind, aber früher zu den s. g. verfassungstreuen gehörten, in den Ruhestand versetzt werden würden, denn es sind noch mehrere krank gemeldet, was in der Regel bei uns das nächste Anzeichen der Pensionirung ist. Erst ist in diesen Tagen ist der Oberstlieutenant Fetz, welcher ebenfalls vor dem Kriegsgerichte wegen der Abschiednahme der Offiziere stand, aber von der Instanz entbunden ward, mit Pension aus der Armee geschieden. — Während das Heer auf diese Weise seine tüchtigsten ältern Führer verliert, können wir uns durchaus nicht den großen Friedenshoffnungen hingeben, wenn wir täglich ganzen Zügen Pferden begegnen, die in Eilmärschen ihren Weg nach Frankreich nehmen. Nebenbei kamen gestern hier mehrere tausend Centner Blei an, welche denselben Bestimmungsort haben sollen und mit der Eisenbahn weiter befördert wurden, was allgemeines Aufsehen erregte; zumal dies nicht der erste derartige Transport ist, welchen wir durchpassiren sehen. — Als Kuriosum können wir noch mittheilen, daß man sich in dermalen wohlunterrichteten Kreisen erzählt, der französische Gesandte habe für den ehemaligen König von Westfalen, Jerome Napoleon, mehrere Grundbesitzungen reklamirt, welche derselbe aus seinen Privatmitteln (?) erworben habe und dermalen im Besitze der Prinzessin Karoline sind, als das s. g. Fürstenhaus, Augustenruh früher Schönfeld genannt. — Professor Winkelblech, welcher seither in seiner Wohnung von Polizeisergeanten bewacht wurde, ist auch diese lästige Aufsicht los geworden, nachdem das Kriminalgericht verfügt hatte, daß er gegen Stellung einer Caution, vorläufig aus der Haft zu entlassen sei.

Leipzig, 17. März. Die seit dem 14. März täglich um die Mittagsstunde durchkommenden Oesterreicher werden stets von einer großen Menge Neugieriger erwartet. Die gestern eingetroffene Kolonne, aus dem Generalmajor v. Schiller und dessen Stabe, einer Abtheilung Windischgrätz-Dragoner, zwei Brückenequipagen und Train unter Jägerbedeckung bestehend, hatte heute Rasttag. Vorgestern passirte auch Artillerie hier durch. — Dem Vernehmen nach wird die durchgängige Bewaffnung unserer leichten Infanterie mit Spitzkugelgewehren nicht mehr lange auf sich warten lassen, da der größte Theil der in Lüttich gefertigten Gewehre in Bereitschaft liegt. (D. A. Z.)

Hannover, 16. März. Ueber die Erwiderungen auf das Einladungsschreiben zu der hierher berufenen Flotten-Konferenz vernimmt die „N. Br. Z.", daß diese zwar von mehreren süddeutschen Staaten, namentlich von Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt ablehnend ausgefallen sind, während von sämmtlichen Nordseestaaten, Sachsen, Baiern und mehreren kleinern Binnenstaaten ihre Betheiligung zugesagt worden ist. Hessen-Kassel soll sich zwar noch nicht erklärt haben, es dürfte aber eine zustimmende Antwort erfolgen.

Oldenburg, 16. März. Der Landtag setzte heute die Revisionsdebatte fort. Am Schlusse der Sitzung wurde folgender Antrag eingebracht und dem Ausschuß für den September-Vertrag zugewiesen: daß die im vorigen Jahre vertraulich gepflogenen Verhandlungen über die hannoverscher Seits hierher proponirte Erhöhung gewisser Positionen des Steuertarifs nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben und dazu die Zustimmung der Staatsregierung nachgesucht werden möge.

Hamburg, 18. März. Wie man aus Kiel schreibt, ist die Ablieferung des gesammten Militärwesens des Herzogthums Holstein nunmehr vollständig beschafft, und sind die letzten schleswig-holsteinischen Militärbeamten entlassen; nur die Militärärzte stehen noch in der Schwebe. Man spricht davon, der bereits vollständig ausgearbeitete Plan zur Reorganisation der auf 52 Bataillone zu bringenden „dänischen" Armee solle nun nächstens ins Leben treten. Diese oder doch jedenfalls die noch übrigen für die Herzogthümer, namentlich für Holstein vorzunehmenden Organisationen werden es sein, die wie anderweitig aus Kiel berichtet wird, die Anwesenheit des Ministers für Holstein Grafen Reventlow-Criminil in Kopenhagen als noch für einige Monate erforderlich erscheinen lassen. Auch die Reise des Grafen Carl

Moltke, Ministers für Schleswig, nach dem Herzogthum soll vorläufig — und hiermit übereinstimmend wird uns aus Flensburg geschrieben — noch unterbleiben. Aus letztgenanntem Ort uns zukommendem Schreiben von Männern, die nichts weniger als schleswig-holsteinisch gesinnt sind, ergiebt sich, daß in dem unglücklichen Lande, für das mit der Ernennung des kopenhagener Januar-Ministeriums bessere Zeiten anbrechen sollten, leider die alten Uebelstände des verrufenen Tillisch'schen Systems noch immer unverändert andauern. Wir sind der Meinung, es wäre Zeit nachgerade, daß das jetzige Kabinet und daß insonderheit Graf Carl Moltke durch ein entschiedenes Einschreiten das Vertrauen rechtfertigte, mit dem seine und seiner Kollegen Ernennung in den Herzogthümerm aufgenommen wurde. Diese günstige Stimmung wird wahrlich nicht dadurch erhalten, wenn man bei allen Niederlagen, die die Eiderpartei des dänischen Reichstags erleidet, doch immer noch nicht wagt, ihrer Herrschaft in Schleswig entgegenzutreten, vielmehr alles Mögliche vornimmt, um den boshaften Rachegelüsten der dänischen und der schleswigschen Eiderpresse, die jetzt wieder fanatischer als je zu Kehr geht, ein Genüge geschehen zu lassen.

In Kopenhagen schließt sich leider von Neuem die „Berlingsche Zeitung" in der eben erwähnten Beziehung der enragirten Casino-Presse vollständig wieder an, indem sie für alle kompromitirten, d. h. eben für alle Civilbeamten Holsteins dasselbe Verfahren — d. h. Entlassung, Landesverweisung u. s. w. — vom Minister für Holstein verlangt, das vom Kriegsminister gegen die Militärs beobachtet ist. Bei einem solchen Auftreten von Seiten Dänemarks schwindet leider immer mehr die eben eröffnete Aussicht auf eine leidliche Verständigung; denn auch das neue Ministerium — aus dem nach „Faedrelandet" nun wieder Bang zum 1. April austreten soll — zeigt sich immer noch bis jetzt als zu schwach, wie gesagt, um die revolutionäre Eiderpartei zu bändigen. Ob man etwa mit Schluß der gegenwärtigen Session des Reichstags — die noch im Laufe dieser Woche erwartet wird, nachdem das Landsthing definitiv das Finanzgesetz angenommen hat — ein festeres Auftreten des Kabinets, in wahrhaft aussöhnendem Sinn verhoffen darf? (H. N.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 18. März. [Verbot der Kreuzzeitung.] Nach mehrmaliger Konfiskation einzelner Nummern ist die berliner „Kreuzzeitung" für die österreichischen Staaten gänzlich verboten worden.

Frankreich.

Paris, 16. März. [Tagesbericht.] Zur Beseitigung jeden Zweifels über die Anwendung des Dekrets in Bezug auf die Konversion der 5proc. Renten veröffentlicht der „Moniteur" eine Note des Inhalts, daß die Rentiers, welche 5procentige besitzen und die Konversion annehmen, zu diesem Behufe eine Erklärung nicht abzugeben haben. Die alten Urkunden werden von der ersten Uebertragung an gegen neue eingewechselt. Die Rentiers, welche die Zurückzahlung wünschen, müssen eine desfallsige schriftliche Erklärung abgeben, welche bis zum 2. April d. J., Mitternacht, angenommen wird.

Unter den Dekreten, die man als bevorstehend bezeichnet, nennt man ein Dekret über das Oktroi; ein Dekret, welches dem Staate alle Versicherungen vindizirt (?); ein Dekret, welches auf Hypothekarforderungen selbst eine Steuer legt. So vieles Unwahrscheinliche hat sich verwirklicht, daß diese Gerüchte kaum bezweifelt werden. Daß das Budget für dieses Jahr diktatorisch festgestellt wird, ist gewiß.

Ich habe Ihnen gesagt, daß, wenn die Rede, die Louis Napoleon am 29. in den Tuilerien halten wird, auch noch nicht ganz ausgearbeitet ist, so sind doch die Hauptpunkte derselben festgestellt; man berichtet darüber Folgendes: Der Präsident würde bei allen innern Fragen die größte Zurückhaltung zeigen. Mit Ausnahme der wiederhergestellten Ordnung, deren Aufrechthaltung er garantiren will, und mit Ausnahme der Staatsfinanzen und der Quellen des Budgets, wovon er ein sehr günstiges Gemälde entwerfen wird, würde er keine innere projektirte Verbesserung erwähnen. Sein Hauptaugenmerk würde die auswärtige Politik sein, über die er sich vorzugsweise auslassen wollte. Louis Napoleon will Europa zu wissen geben, daß seine Regierung nur friedliche Absichten hege und er will es am 29. vernehmlich und unter allen nur möglichen Formen sagen. Dies wird der Haupteffekt der ganzen Rede sein, da die jetzige Regierung alle die im Auslande wiederholten und verbreiteten lächerlichen Gerüchte baldigst beseitigen möchte.

Ein Gerücht, welches coursirt und das bis zu einem gewissen Punkte begründet sein kann, ist, daß Leon Faucher, sehr verdrießlich, daß er seit dem 2. Dezember keine Rolle mehr spielen kann, seine vollständige Unterwerfung dem Präsidenten angezeigt hat und über den bekannten Brief, den er unter dem Eindrucke des Staatsstreichs schrieb, ein mea culpa gerufen.

Wie verlautet, beständen ungeheure Veränderungen in der Besetzung der Gesandtschaften und Konsulate bevor. — Es heißt, daß das Polizeiministerium aufgehoben und mit dem Ministerium des Innern verbunden werden solle. Die entstandenen Konflikte sollen die Veranlassung dazu sein.

Es steht fest, daß man jetzt sich auch an die Immavobilität der Richter nicht mehr kehrt. Ein Rath am Appellhof von Nismes, Herr von Castelnan, hatte gegen den Staatsstreich protestirt; dieser Tage erhielt er von Paris ein Schreiben, worin man ihn auffordert, freiwillig zurückzutreten, widrigenfalls würde er des Landes verwiesen. Die Verbannung zweier Präsidenten haben wir schon erwähnt.

Wir lesen im „Bulletin de Paris": Das Dekret über die administrative Dezentralisation wird nächstens erscheinen. In diesem Augenblicke ist es der Prüfung der Minister unterworfen, deren Beziehungen zu den Departements und zu den Gemeinden es neuerdings regelt.

Die Herzogin von Dalmatien, Gemahlin des vor 6 Monaten verstorbenen Marschalls Soult, ist vor einigen Tagen im Alter von 81 Jahren auf ihrem Schlosse Soultbaux gestorben. Die Herzogin, welche dem protestantischen Glauben angehört hatte, war nach dem Tode ihres Mannes zur katholischen Religion übergetreten. Sie hinterläßt zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, welche an den Marquis v. Mornay verheirathet ist.

Paris, 13. März. [Die schweizer Frage.] Die Wünsche des „Univers" in Bezug auf die Unterrichtsfrage sind nicht in Erfüllung gegangen. Es scheint, daß es mit der schweizer Frage der nämliche Fall sein wird, denn wie man heute versichert, ist dieselbe durch Persigny geordnet worden. Persigny, den die Fama nach Berlin gesandt, um sich mit Preußen wegen der Schweiz zu verständigen, war ganz einfach in dieser Angelegenheit in Chalons sur Saone, wo er mit Dufour, dem schweizer General, eine Unterredung hatte. Die Schweiz scheint den Reklamationen Frankreichs nachgegeben zu haben. Persigny hat zwar in Chalons diese Frage nicht definitiv geordnet, weil Dufour keine Vollmachten hatte; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die schweizer Regierung das dort verabredete Abkommen annehmen wird. Oesterreich und Frankreich haben in der schweizer Angelegenheit nicht gemeinschaftlich gehandelt, obgleich sie jedoch zu gleicher Zeit und fast die nämliche Sache von der Schweiz verlangt haben. Oesterreich verlangte in seiner Note die Ausweisung der deutschen Flüchtlinge; Frankreich begnügte sich dagegen mit der Internirung der ihm angehörigen Flüchtlinge und deren Ausweisung aus der Schweiz, wenn sie es für nöthig erachtet. Bei seiner Rückkehr hatte Persigny eine Scene mit Maupas. Der Polizei-Minister hatte nämlich die Abreise des Ministers des Innern erfahren und Ludwig Napoleon davon in Kenntniß gesetzt. Der Präsident, der natürlich Persigny's Reise kannte, hörte den eifrigen Polizei-Minister lächelnd an und sprach mit dem Minister des Innern von der großen Aufmerksamkeit, die ihm sein Kollege schenke. Was die Haltung Englands bei der schweizer Angelegenheit betrifft, so scheint sich dasselbe dieser Frage ganz fremd gehalten zu haben. Zum Wenigsten erzählt man, daß Lord Cowley in einer Gesellschaft bei dem preußischen Gesandten gesagt haben soll, England habe sich mit der Schweiz in der letzten Zeit wegen seiner inneren Angelegenheiten gar nicht beschäftigen können. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 14. März. Ein österreichischer Offizier kam verkleidet aus der Lombardei nach Tessin und verlockte 58 Individuen zum Schmuggel. Kaum waren sie mit ihrer Waare jenseits der Grenze angelangt, so wurden sie mit Flintenschüssen empfangen, mehrere getödtet und verwundet, viele gefangen. So berichtet der „Bund".

[Zur retrospektiven Politik.] In der jüngst erschienenen Geschichte des Kantons Luzern, während der letzten 50 Jahre von Fr. Kasimir Pfyffer, findet sich das Schreiben, welches Napoleon Ludwig Bonaparte im Jahre 1838 bei seiner gezwungenen Abreise aus der Schweiz an den Vorsteher der Regierung des Kantons Thurgau erließ, reproduzirt. Dasselbe ist bei den Verwickelungen, welche sich zwischen gedachtem Prinzen und der Schweiz zu gestalten drohen, interessant. Es lautet:

„Herr Landammann! Als die Note des Herzogs von Montebello an die Tagsatzung gerichtet ward, wollte ich mich den Forderungen der französischen Regierung nicht unterziehen, denn es lag mir daran, durch meine Weigerung, mich aus der Schweiz zu entfernen, zu beweisen, daß ich in die Schweiz zurückgekehrt sei, ohne irgend eine Verpflichtung zu umgehen, daß ich das Recht habe, zu bleiben, und daß ich da Hülfe und Unterstützung fände. Die Schweiz hat seit einem Monate durch ihre kräftigen Protestationen, und jetzt durch die Beschlüsse der großen Räthe, die sich bis dahin versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, ihre Würde und ihr Recht aufrecht zu erhalten. Sie wußte ihre Pflicht zu erfüllen, als unabhängige Nation. Ich werde meine Pflicht zu thun wissen und der Ehre treu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nicht erniedrigen. Da die französische Regierung erklärte, daß die Weigerung der Tagsatzung, ihrer Forderung nachzukommen, das Zeichen zu einem Brande würde, der Unheil über die Schweiz bringen könnte, so bleibt mir nichts übrig, als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart die Unterlage zu höchst ungerechten Forderungen ist, wie sie der Vorwand, großes Unglück anzurichten, wäre. Ich bitte Sie daher, Herr Landammann, dem Vororte anzuzeigen, daß ich verreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe, die mir nothwendig sind, um mich an einen Ort zu begeben, wo ich ein sicheres Asyl finde, erhalten haben wird. Indem ich heute freiwillig das einzige Land in Europa, wo ich Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich aus einem Ort mich entferne, welcher aus so vielen Ursachen mir theuer war, glaube ich dem Schweizervolke bewiesen zu haben, daß ich der Zeichen von Achtung und Zuneigung würdig war, die es mir in reichem Maße gab. Nie werde ich die Haltung derjenigen Kantone vergessen, welche sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben; besonders aber wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Kanton Thurgau gewährte, tief im Herzen eingegraben bleiben. Ich hoffe, die Trennung werde nicht ewig sein und es werde ein Tag kommen, wo ich, ohne die Interessen zweier Nationen, welche sich Freund bleiben sollen, auf das Spiel zu setzen, das Asyl wieder finden werde, welches mir durch einen 20jährigen Aufenthalt und durch erworbene Rechte ein zweites Vaterland geworden war. Seien Sie, Hr. Landammann, der Dolmetscher meiner dankbaren Gefühle gegen die Behörden, und seien Sie versichert, daß nur der Gedanke, Störungen der Schweiz dadurch zu vermeiden, die Trauer, welche ich beim Scheiden von der Schweiz empfinde, mildern kann. Empfangen Sie den Ausdruck u. s. w. Arenenberg, 22. September 1838. Napoleon Louis Bonaparte."

Großbritannien.

* **London,** 16. März. [Parlament.] Das Haus der Lords war gestern so voll wie nur selten. Alle Gallerien überfüllt; auch die der Damen, die gekommen waren, das große parlamentarische Tournier mit anzusehen. Von den Bedeutenden fehlte auch nicht Einer. Die großen Invaliden der Armee, der Herzog von Wellington und der Marquis of Anglesea hatten sich traulich neben einander gesetzt; auf der vordersten Bank zur Linken des Wollsacks sah man die oberhausfähigen Mitglieder des gestürzten Kabinets, den Marquis v. Lansdowne an der Spitze.

Lord Beaumont übergab eine an sich unbedeutende Petition von 13 Personen auf dem Lande, welche bitten, der Unsicherheit, in welche das Land durch die zweideutige Politik des gegenwärtigen Ministeriums versetzt ist, ein Ende zu machen. Gestützt auf diese Petition fordert der Lord das Ministerium auf, sich zu erklären, ob es die bisherige Freihandelspolitik beizubehalten gedenke. Earl Derby habe sich bei früheren Veranlassungen dahin geäußert, daß er seine alten Ansichten nicht geändert habe, daß er das Prinzip eines Kornzolls für wichtig halte, und daß es für das Land am ersprießlichsten wäre, zu diesem Prinzipe zurückzukommen, vorausgesetzt, daß auch das Land sich jetzt davon überzeugt halte. Um die Gesinnung des Landes zu erfahren, sei wohl der einfachste Weg der, eine Abstimmung im Unterhause zu veranlassen; aber das wolle die Regierung nicht, sie will ans Volk appelliren. Zwei ehrliche Wege hätten in dieser Sache eingeschlagen werden können. Entweder hätte der edle Lord (Derby) sagen müssen, er werde die Kornfrage dem nächsten Parlamente vorlegen, oder sie Angesichts der großen, aus derselben fürs Land entspringenden Gefahren, gänzlich aufgeben. Der Lord habe keinen von beiden angegebenen Wegen eingeschlagen, sondern indem er verspricht, ans Land zu appelliren, die furchtbarste Agitation heraufbeschworen. So handle kein Staatsmann; das sei der Weg eines Agitators, und großer Tadel treffe eine Regierung, die, ohne den Versuch zu wagen, den Fragepunkt im Schooße des Parlaments zu verhandeln, das Losungswort zum Kampf den Massen hinschleudert. Jede Regierung habe das Recht und die Pflicht, die Initiative zu ergreifen; aber der edle Lord behauptet, erst das Volk hören zu wollen, und sich seinem Ausspruch zu fügen. Das heiße einen gewaltigen Schritt für die Entwickelung demokratischer Tendenzen thun. Und man habe es ja gesehen, wie die Agitation der Frethändler und Protektionisten begann, als der Lord kaum jene Ansicht ausgesprochen hatte. Bis jetzt sei das Volk vollkommen im Unklaren, denn jeder der Minister habe kürzlich vor seinen Wählern in andern Räthseln gesprochen. Bevor eine Auflösung Statt findet, sei das Land berechtigt, zu wissen, ob die Regierung an eine Wiedereinführung der Kornzölle denkt oder nicht. Thut sie das nicht, so ist sie ihrer Stellung nicht würdig. Und somit bitte er in dieser Stunde um eine offene Erklärung.

Der Earl of Derby macht sich zuerst über die 13 Bittsteller lustig. Weil diese Herren, die zusammen 1200 Acker Landes besitzen, über den Preis ihres Weizens in Sorge sind, daraus folge nicht, daß das ganze Land vor lauter Spannung nicht zur Ruhe komme. Es sei eine absurde Behauptung, daß das Land durch diese „Unsicherheit" leide. Diese Unsicherheit werde schwinden, wenn das Land zur allgemeinen Wahl schreiten wird. Eine allgemeine Wahl werde aber in wenigen Monaten Statt finden, während dies unter dem früheren Ministerium vielleicht erst nach 2 Jahren der Fall gewesen sein würde. Somit könne man nicht sagen, daß diese „Un-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. März 1852.

(Fortsetzung.)

sicherheit" durch das gegenwärtige Kabinet verlängert werde. Man möge nie vergessen, daß die jetzigen Minister nicht Minister sind, weil sie sich zu protektionistischen Prinzipien bekennen, sondern weil die Letzten aus Schwäche nicht mehr weiter konnten, weil das Land ohne Verwaltung geblieben wäre, wenn sie (die Tories) sich dem Dienste entzogen hätten. Nun haben die alten Minister erklärt, eine Parlamentsauflösung sei schädlich für's Land; wie können dieselben Männer es wagen, das jetzige Kabinet zu tadeln, weil es nicht sofort zur Auflösung schreitet? Als Lord John Russell im Jahre 1846 an die Spitze der Verwaltung trat, da habe ihn auch Mr. Duncombe gefragt, welche Maßregeln er vorzuschlagen gedenke. Damals habe Lord John sich geweigert, eine kategorische Antwort zu geben, und behauptet, Niemand habe das Recht, sie zu fordern. Was damals kein Recht war, sei auch heute keines. Er verlange vom Hause nichts, als die Bewilligung der zum Regieren unerläßlichen Mittel, um die Finanzen zu ordnen und für die Landesvertheidigung zu sorgen. Ueber die Handelspolitik lasse man das Volk entscheiden. Er sehe sich vergebens nach jenen ominösen Zeichen von Besorgniß und Ungewißheit, die der edle Lord (Beaumont) hervorgehoben hat, um. Es sei davon keine Spur zu sehen, weder im Lande, noch auf dem untrüglichsten aller Barometer, der Stockbörse. Er wünsche nicht zu den Gesetzen von 1842 und 1846 zurückzukehren, aber das Land möge sich auch nicht von dem Geschrei solcher Personen hinreißen lassen, die einen gefährlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt haben, und vielleicht noch ausüben werden. Er sei der Ansicht, daß ein mäßiger Zoll auf fremde Bodenerzeugnisse, wodurch die Aufhebung anderer Steuern möglich gemacht wird, am zweckmäßigsten die große handelspolitische Frage lösen müsse, aber das sei eine Maßregel, die kein Minister vorschlagen könne, bevor er nicht nur einer Majorität im Parlamente, sondern auch der allgemeinen Beistimmung des Landes sicher ist. Darum wolle und werde er sich hierin nicht blos auf den Ausgang der allgemeinen Wahl stützen. Mit Bedauern habe er von den Vorgängen in Chesham place (bei Lord J. Russell) gehört, die kaum weniger berüchtigt, als die Konvention von Lichfield-house aus früheren Tagen werden dürften. Lord John Russell habe es offen ausgesprochen, daß er seinen Operationsplan gegen die neue Regierung mit Sir J. Graham und Mr. Cobden ausgekocht habe. Das Haupt der früheren Verwaltung hielt es somit nicht für seiner unwürdig, sich mit denen zu verbinden, die früher gegen ihn waren, blos zu dem Zwecke, uns jetzt unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen. Was ihn betreffe, überlasse er die Entscheidung dem Lande. Dann aber, wenn er ans Volk appellirt, werde er es nicht blos in der Kornfrage thun, die von untergeordneter Wichtigkeit ist; sondern er werde das Land fragen, ob es einer Regierung vertrauen wolle, die im Augenblick der Gefahr sich zum Dienst stellte, als der Steuermann das Ruder verlassen hatte — einer Regierung, die den Weltfrieden und den Protestantismus Englands erhalten, die Vorrechte der Krone, die Privilegien des Oberhauses und die Rechte des Volkes schützen, zugleich aber auch eine Schanze ziehen will gegen den fortwährend wachsenden Strom demokratischen Einflusses, der die Gewalt, dem Namen nach, in die Hände der Massen, thatsächlich aber in die Hand der, diese führenden, Demagogen legen will. — Der edle Lord schloß, unter dem lauten Beifall seiner Freunde, mit den Worten: „Durch Gott und unser Land wollen wir gerichtet sein." —

Earl Grey beklagt sich, daß der Lord zwar viel über die Petition der 13 gesprochen, aber die gewünschte Erklärung doch nicht abgegeben habe. Minister, die blos Ansichten äußern, und die Entscheidung dem Volke anheimstellen, seien eine neue Erscheinung in diesem konstitutionellen Lande. Wenn der edle Lord versichert, er wolle die Politik von 1846 nicht über den Haufen werfen, so hätten sich die andern Minister auf den Hustings, namentlich Sir Christopher, im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen. Wenn Earl Derby bewiesen haben wollte, daß die „Unsicherheit" des Landes unter dem gegenwärtigen Ministerium nicht so lange dauern werde, als dies unter dem früheren der Fall gewesen wäre, so müsse er gegen diese sonderbare Behauptung einfach bemerken, daß es früher gar Niemand einfiel, wegen einer Wiedereinführung der Kornzölle in Angst zu sein. Allerdings sei die frühere Regierung aus Schwäche zu Grunde gegangen; aber diese sei nur durch die jahrelange Opposition der Protektionistenpartei erzeugt worden. Sind diese noch Protektionisten, und glauben sie, die Brodfrage müsse noch ein Mal debattirt werden — wohl — so sollen sie's offen sagen. Geben sie die Protektion auf, wie es aus der Rede des edlen Lord hervorzuleuchten scheint, desto besser — nur mögens sie's auch ehrlich sagen. Es träfe sie dann höchstens der Vorwurf, die Protektion fünf Jahre lang als eine Parteimaschine mißbraucht zu haben. Wie aber die Sachen jetzt stehen, scheint man ein Spiel mit den heiligsten Interessen zu treiben, und man wird in den Annalen des Parlaments lange nach einem analogen Falle suchen müssen, wo wie jetzt alle Interessen des Landes dem Interesse einer Partei hintangesetzt werden.

Lord Albinger's Bemerkungen gehen hauptsächlich darauf hinaus, zu beweisen, daß die Protektionisten nicht als solche eine Partei ausmachten.

Marquis of Clanricarde. Eines habe er aus der Rede des edlen Lords (Derby) mit Befriedigung entnommen: daß er entschlossen, die Protektion aufzugeben; im Ganzen aber habe er noch nie eine so wenig staatsmännische Rede gehört. Er sehe übrigens durchaus keine Gefahr fürs Land in einer baldigen Parlamentsauflösung. Jeder Verzug vergrößere die Agitation. Ohne klar definirte Politik werde sich das Land die Regierung des edlen Lords nimmermehr gefallen lassen. Seine Absichten seien wohl klar, aber der Umstand, daß sie nicht deutlich ausgesprochen sind, können großes Unheil anrichten.

Earl Derby erklärt, mißverstanden worden zu sein. Er habe nicht seine bisherige protektionistische Politik aufgegeben, nur die Entscheidung über die Kornfrage wolle er ganz dem Volke anheimstellen.

Der Earl of Harrowby prophezeit, daß sich England keinen Kornzoll mehr wird gefallen lassen.

Lord Beaumont bedauert, daß das Ministerium sich nicht deutlicher ausgesprochen hat. Aber aus dem Gesagten glaubt er sich zu dem Schlusse berechtigt, daß die Protektion über Bord geworfen sei.

Lord Wodehouse bedauert ebenfalls das Räthselhafte der ministeriellen Auseinandersetzung.

Der Earl of Powis dagegen beschwert sich, daß das Ministerium zu Erklärungen gedrängt werde, und hofft, daß es an beiden Häusern nicht an gemäßigten Männern fehlen werde, der Regierung die Mittel für die Verwaltung zu votiren.

Das Haus vertagt sich um 9½ Uhr.

[Unterhaussitzung am 15. März.] Seit den denkwürdigen Freihandelsdebatten im Jahre 1846 war das Haus nicht so gedrängt voll, wie gestern Abend; um 4 Uhr schon war kein Stecknadelraum auf einer der verschiedenen Zuhörergallerien (Damen-, Herren-, Reporters- und Sprecher-Gallerei.) Selbst auf dem Flur des Hauses brachte das Gedränge eine malerisch-pikante Verwirrung hervor. Fergus O'Connor saß in Reihe und Glied mit den gewesenen Ministern, und einige der eifrigsten protektionistischen Kampfhähne fanden sich auf die Oppositionsbank getrieben.

Die sechs wiedergewählten Minister, den Schatzkanzler an der Spitze, wurden beeidigt und nahmen ihre Sitze ein; zwei, drei Privatbills wurden rasch abgefertigt, worauf Mr. J Wilson (ein Colonialbeamter unter Grey) das Feuer durch eine Interpellation wegen der Zuckerzölle eröffnete.

Sir J. Packington (Earl Grey's Nachfolger) antwortete mit größerem Freimuth, als irgend einer seiner Kollegen später bewies, die Regierung denke an keine Veränderung in den Zuckerzöllen durch das jetzige Unterhaus; diese letztern Worte wiederholte er mehrmals mit Betonung und erntete dafür den ironischen Beifall der Opposition. — Ebenso erklärte Mr. Disraeli auf Mr. Headlam's Anfrage wegen einer Kohlensteuer: Wir werden keine Kohle besteuern, außer wenn Ihre Wähler es etwa wünschen sollten. (Gelächter und Beifall.) Endlich rückt allmählig das schwere Geschütz der vereinigten Opposition vor, indem zuerst Mr. Gibson und Mr. Brown Petitionen der Handelskammer von Manchester und Liverpool um klare Auskunft über die Absichten des Kabinets einreichen und die bange Ungewißheit schildern, welche den Handel lähmen, und bevor das Haus sich als Bewilligungskomitee konstituirt erhebt sich:

Mr. Villiers: Ich muß, ehe der Sprecher seinen Sitz verläßt, der Regierung mit der Bitte um Ja oder Nein in Bezug auf einen Gegenstand entgegentreten, der für jeden Unterthan Ihrer Majestät eine Lebensfrage ist. (Beifall der Opposition.) Eine Frage, die keine eitle theoretische Abstraktion ist, sondern das tägliche Brod des Volkes, die Arbeit, das Kapital, die Finanzen, die ganze innere Politik des Reiches betrifft (hört, hört!). Gewiß, diese Frage wird mit dem Ernst, den sie verdient, aufgenommen werden, und ich glaube, die Nation hat noch keine Auskunft darüber erhalten (Gelächter), außer einer solchen, die schlimmer ist gar keine (Beifall). Wir haben seit drei Wochen ein protektionistisches Ministerium, mit einer freihändlerischen Politik in Kraft und Geltung, aber was das Ministerium für seine Partei zu thun gedenkt, ist ein Mysterium, ein Räthsel, das heut Abend gelöst werden muß. Ich versichere, daß ich nicht aus „faktiösen Beweggründen" so dringend frage (ironisches Gelächter von der ministeriellen Seite, Cheers der Majorität), sondern aus aufrichtiger Besorgniß um das Gedeihen einer Politik, für die ich seit 18 Jahren im Hause mitgefochten. Fern von mir ist der Wunsch, die Minister von jenen Bänken zu treiben, auf denen ich sie lieber sehe, als mit jener „faktiösen" Agitation beschäftigt, welche sie seit sechs Jahren unterhalten haben; eine der rücksichtslosesten und unbesonnensten Agitationen, die es je gegeben hat. Jede Regierung hat Anspruch auf Schonung, wo es sich um Fragen handelt, zu deren Berathung sie keine Zeit hatte. Das ist hier nicht der Fall. Die ehrenwerthen Herrn dürfen nicht beleidigt sein, wenn ich behaupte, daß ihr Name mit dem Kornzoll identifizirt und nur durch den Kornzoll in weitern Kreisen bekannt ist. Sie haben sechs Jahre über diese Frage nicht blos nachgedacht, sondern sich darüber längst geeinigt; sie haben über den Freihandel den Stab gebrochen, ihn zu stürzen gedroht, sobald ihnen die Macht zufiele, dies zum Kriegsruf ihrer Partei gemacht, kurz, sie haben vom Schutzzoll ihr politisches Leben gefristet, und dürfen sich nicht wundern, wenn man erwartet, daß sie vorbereitet sein müssen, endlich ein positives Ja oder Nein zu sagen. — Der ehrenwerthe Redner zitirt nun einige der schlagendsten Wähler-Ansprachen Disraeli's und Lord Derbi's, unter andern die Meetings-Rede des letztern im Mai 1851, worin der edle Lord das berühmte Kommandowort Wellingtons bei Waterloo gebrauchte und den Protektionisten: „Up Guards, and at them!" — auf Garden, und los auf sie, — auf die Freihändler zurief. Nachdem er dann ein langes, farbenreiches Gemälde Englands, wie es unter dem Freihandel aufgeblüht sei, entrollt hat, warnt er die Protektionisten, sich über die wachsende Einsicht in den Ackerbaubezirken nicht zu täuschen. Viele Pächter wüßten sehr gut, daß es sich nicht um ihr, noch der Häusler, sondern der Gutsherrn Interesse handle. Wir haben euch theures Brod geschafft, hoffen die Herren zu den Pächtern bald sagen zu können, jetzt müssen wir billig den Zins um 10 pCt. steigern. Habe doch Lord Derby einmal öffentlich die freimüthigste Definition der Kornsteuer geliefert, indem er gestand, sie habe den Zweck, den Werth des Landes zu erhöhen, dürfe aber den Pächter nicht zwingen, höhern Lohn dem Ackerknecht oder Häusler zu zahlen. Welch ein Unterschied, zwischen einer Steuer auf Brod und auf andere Artikel sei, gestehe der edle Lord, nicht zu begreifen. Dies eben sei das Beklagenswerthe, daß seine hohe Stellung ihn verhindere, sich in die Lage des armen Mannes hineinzudenken; daß er von der Wichtigkeit des Brodtpreises keinen Begriff zu haben scheine. Theueres Brod schließe den gemeinen Mann vom Genusse aller andern Comforts aus — in früheren Zeiten wußte er auch kaum, wie Fleisch schmeckt — und der Mann, der gerade nur seinen Hunger zu stillen im Stande ist, sei nicht viel besser, als das Thier des Waldes dran. — Der ganze letztere Theil dieser Rede machte sichtlichen tiefen Eindruck und wurde trotz seiner Länge in lautloser Stille angehört.

Der Schatzkanzler, Mr. Disraeli, begann unter aufmunterndem Beifallsruf, seine Erwiderung. Er bestritt, daß die angebliche Ungewißheit in der Freihandelsfrage Handel und Wandel gelähmt habe. (Gelächter; einen so starken Ausdruck zu gebrauchen, war weder Hrn. Villiers, noch Mr. Gibson oder Mr. Brown eingefallen.) Stehe er doch als Schatzkanzler in täglichem Verkehr mit den ersten Kaufleuten des Landes, aber weder in ihren Worten noch in ihren Mienen entdeckte er eine Spur von Bangigkeit, Mißtrauen oder Lähmung. Im Gegentheil, in allen Kreisen scheine die größte Zufriedenheit zu herrschen. Merkwürdig sei es in seinen Augen, daß man die Absichten der Regierung so genau zu kennen glaube, und dennoch frage. Man spreche mit Bestimmtheit von einem 5 Sh. Kornzoll, der den Preis des Quarters um 2 Sh. steigern solle. Nun sei es unmöglich, daß eine Steigerung um blos 2 Sh. so schreckliche Folgen haben könne, wie viele Freihändler behaupten, und wenn es anderseits wahr ist, daß die Pächter selbst keinen Einfuhrzoll wünschen, ei, dann werden sie nicht sagen können, daß wir sie betrogen haben, wenn wir keinen vorschlagen (Gelächter und Beifall.) Er wolle offen sein. Er habe schon vor 2 Jahren eingeräumt, daß er in einem, durch große Majoritätsentscheidungen an den Freihandel gebundenen Hause die Hauptfrage nicht mehr aufwerfen, sondern Maßregeln vorschlagen würde, die von dem abstrakten Protektions-Prinzip unabhängig seien. Die prinzipielle Entscheidung müsse dem Ausspruch des Landes überlassen bleiben. Nun sei plötzlich ein Kabinets-Wechsel nothwendig geworden, aber nicht durch einen Konflikt in der Ackerbau-Frage, und ehe man Gelegenheit gehabt, das Verdikt der Nation einzuholen. Daher rühre die vielerwähnte Ungewißheit; nicht das Cabinet habe sie geschaffen, noch könne es sie beseitigen. Aber sie werde jedenfalls von kürzerer Dauer sein, als sie unter dem Cabinet Russell gewesen wäre, welches die Parlamentsauflösung wahrscheinlich bis Ende 1853 hinausgeschoben hätte. Jetzt werde sie wohl Ende 1852 eintreten. Allein man frage ihn, ob er einem künftigen Unterhause den 5 Sh. Zoll vorschlagen werde? (Nein! Nein!) So verstehe er die Frage (Nein! Nein!) Wenn das nicht die Frage sei, so wünsche er zu wissen, was sie denn eigentlich sei?

Mr. Villiers. Meine Fragestellung war: Will die Regierung vor der Parlamentsauflösung ihre Handelspolitik so angeben, daß dieselbe bei den allgemeinen Wahlen dem wohlbedachten Urtheil des Volkes vorgelegt werden kann?

Mr. Disraeli. Dies ist eine bloße parlamentarische Umschreibung dessen, was ich etwas einfacher ausdrückte. (Lachen). Nun, denn, es ist gar nicht die Absicht der Regierung, etwas der Art zu thun. (Beifall und Gegen-Beifall.) Er wiederhole, dem Ackerbau-Interesse sei hart und ungerecht mitgespielt worden; er werde demselben Abhilfe zu verschaffen suchen, aber für irgend eine besondere Maßregel hätte die Regierung ihr Wort nicht verpfändet. Nun habe Herr Villiers hoffentlich die verlangte Antwort. (Lachen und ironische Unterbrechungen). Er begreife wirklich dieses spöttische Lachen nicht. Weder vor diesem noch vor dem künftigen Parlament sei die Regierung durch irgend ein Ehrenwort an irgend eine bestimmte Maßregel gebunden. Habe er jetzt nicht freimüthig die Interpellation beantwortet? (Wiederholtes ironisches Lachen.) Das Cabinet befinde sich in einer schwierigen Stellung, werde aber vor derselben nicht zurückschrecken. Sie wollte die Verwaltung fortführen, so gut sie könne: die Chancery-Reform, die Miliz-Bill u. s. w., das seien die dringendsten Geschäfte. Eine vorzeitige Parlaments-Auflösung würde nur stören und hemmen. Lord J. Russell habe selbst erklärt, daß eine Auflösung unter den jetzigen Zeitverhältnissen die größten Ungelegenheiten verursachen würde. Dies sagte er als Minister. Vierzehn Tage später bestehe er auf Auflösung. Wie komme das? Wenn man nach den Grundsätzen des Cabinets so dringend forsche, so müsse er sich auch erlauben, die Opposition nach ihren Prinzipien zu fragen. Ist ihr Prinzip päpstliche oder protestantische Oberhoheit? (Beifall.) Vertheidigung oder Wehrlosigkeit Englands? (Lachen und Beifall). Hält sie den Freihandel für eine Panacee oder für eine große Uebertreibung? Ich hoffe, sie wird mit demselben Freimuth antworten, den sie von uns verlangt. Wir aber bauen auf das Volk, von dem wir überzeugt sind, daß es uns beistehn wird, unsere Pflicht gegen unsern Souverain zu erfüllen, und die Umtriebe der Faction zu Schanden zu machen. (Lauter Beifall von der ministeriellen Seite.)

Lord J. Russell glaubt die Gründe seiner Abdankung bei frühern Gelegenheiten klar genug ausgesprochen zu haben. Es sei aber nicht der Fall, daß die jetzige Regierung, wie sie so oft ausposaune, blos dadurch ins Amt kam, daß es keine andere Regierung gab, oder daß die Partei Derby nicht nach dem Amt gestrebt, nicht das Kabinet Russell zu stürzen gesucht habe. Im Gegentheil, die protektionistische Partei hat seit Jahren jedes Mittel und jede Mesalliance für erlaubt gehalten, um ihren Ehrgeiz zu stillen. Sie focht mit vergifteten Pfeilen, gegen Clarendon, sie verbündete sich mit Lord Palmerston, wie mit den Ultramontanen, wie mit den Radikalen (mit Hume voriges Jahr) in der Einkommensteuer-Frage, obgleich sie eingestandener Maßen

andere Motive und Gesichtspunkte hatte als ihre Alliirten. Er (Russell) lehnte es ab, mit einer schwankenden Majorität fortzuregieren; es sei nur billig, daß die gegenwärtige Regierung den unkonstitutionellen Plan aufgebe, mit einer ausgemachten Minorität sich behaupten zu wollen. Mr. Disraeli habe den Wählern in Buckinghamshire ausdrückliche Versprechungen gemacht, die er jetzt weder abschwören noch anerkennen wolle. Eine Parlaments-Auflösung habe ihr Ungelegenheiten, aber ein größeres Uebel sei ein Verhältniß wie das des Kabinets zum jetzigen Unterhause.

Mr. Merries behauptet, der Schatzkanzler habe die einzig mögliche Auskunft gegeben, und verbreitet sich über die nachtheiligen Folgen der freien Schifffahrt für die brittische Kauffahrtei-Marine. Die Vermehrung an Ausfuhren beweise nichts, denn sie haben unter dem alten System begonnen.

Sir J. Graham vertheidigte das Verfahren der Opposition in einer sehr eindrucksvollen Rede und hob hervor, wie frivol und oberflächlich die Regierungspartei die Freihandels-Sache auffasse und behandle. Sie habe keine Ahnung von den hohen und heiligen Interessen, die auf dem Spiel stünden. Er sei von Lord Derby's Entschluß, die Fortschritte der letzten Jahre rückgängig zu machen, überzeugt, seine Geständnisse über diesen Punkt waren es, welche voriges Jahr seinen Eintritt mit Mr. Gladstone und neulich mit Lord Palmerston in ein Kabinet vereitelten. Lord Derby gestehe, er sei in der Minorität und rufe die Nachsicht des Hauses an, um die Frist zur Untergrabung der bisherigen Handelspolitik zu benützen. Solche Taktik sei unerhört in der parlamentarischen Geschichte Englands und durchaus unvereinbar mit den Grundsätzen des Repräsentativ-Systems.

Mr. Walpole sucht wie Mr. Herries dem Schatzkanzler zu sekundiren. Es sei keine Rede von einem Versuch, die jetzige Handelspolitik zu stürzen, sondern blos von einer weisen Modifikation derselben lasse sich sprechen.

Mr. Gladstone hält das Wort Modifikation für mehr elastisch als beruhigend. Er sei entschieden gegen eine protektionistische Modification, vielmehr für fortschreitende Entwickelung. Das Haus erfülle sattsam seine Pflicht gegen das Kabinet, wenn es sich erbiete, die nothwendigsten Vota zu gewähren; dafür müsse es aber die Versicherung erhalten, daß unmittelbar nach Erledigung dieser Geschäfte die Stimme des Landes befragt werde.

Lord Palmerston erblickt in der Stellung des gegenwärtigen Kabinets zum Unterhause eine im Prinzipe konstitutionswidrige Anomalie und stimmt wie Mr. Gladstone. Aehnlich äußern sich Mr. Gibson, Mr. Oswald und Sir A. Cockburn, während Mr. Newdegate, Booker und Sir J. Tyrrell die Regierung vertheidigen.

Das Haus konstituirte sich darauf als Komitee und nach einigem Wortwechsel zwischen Mr. Hume und Mr. Disraeli, aus dem man zu folgern schien, daß der Schatzkanzler der Majorität sich zu fügen entschlossen und die nöthigsten Geschäfte zu erledigen bemüht ist, wurden einige Marine-Posten bewilligt und die Sitzung schloß um 1 Uhr nach Mitternacht.

Italien.

* **Neapel**, 8. März. [Eine Muratsche Entschädigungsforderung. — Vermischtes.] Der Ministerpräsident, dessen Gemahlin gestorben ist, hat sich vom Amte zurückgezogen; sein Nachfolger ist unbekannt. — Der Gerichtshof von Aquila hat gegen 6 Angeklagte, darunter der einstige Deputirte Gonsalvi, das Todesurtheil ausgesprochen. — Einem Gerüchte zufolge soll die Marchesa von Popoli, Murats Tochter, von Neapel eine Entschädigung im Betrage von 7 Millionen Franks für die von ihrem Vater herrührenden Forderungen verlangen; der Präsident habe sie bei dieser Reklamation unterstützt und die königl. neapolitanische Regierung zeige sich nicht abgeneigt, auf eine billige Ausgleichung einzugehen. Die Tochter des Exkönigs lebt in Bologna und hat einen Theil ihres Erbgutes verloren. Eine ihrer Töchter hat den Fürsten Ruspoli in Rom geheirathet.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 18. März. [Aus dem Gemeinderathe.] Die heutige Versammlung entschied über einige Finanz-Angelegenheiten, deren Dringlichkeit, da sie nicht auf der Tagesordnung standen, zuvor anerkannt wurde. Bekanntlich hat die erste Kammer bei Revision der Gemeinde-Ordnung bereits den Antrag der ministeriellen Vorlage zum Beschluß erhoben, daß die in Städten wohnhaften Gutsbesitzer von den Einnahmen ihrer außerhalb belegenen Grundstücke zu Zuschüssen zur Kommunal-Einkommensteuer nicht herangezogen werden können. Das Ministerium ließ nun die Weisung hierher gelangen, man möge schon jetzt jene in Aussicht stehende Aenderung des Gesetzes vom 11. März 1850 bei Veranlagung der Steuern berücksichtigen. Es wurde deshalb von der Finanzdeputation des Gemeinderathes eine Petition an die zweite Kammer entworfen, worin dieselbe ersucht wird, von der durch die erste Kammer beschlossenen Aufhebung der Besteuerung auswärtigen Grundbesitzes Abstand zu nehmen, und die gegenwärtigen Bestimmungen der Gemeindeordnung festzuhalten. Das sehr gründlich motivirte Aktenstück hebt hervor, wie die Gutseigenthümer von ihren auswärtigen Liegenschaften nicht die Kommunalgrundsteuer entrichten, sondern lediglich von dem Gesammtertrage ihres Personaleinkommens besteuert werden sollen. Dasselbe geschehe bei allen Ortseinwohnern, welche von Fabriken, Bergwerken oder sonstige Einnahmen von außerhalb beziehen. Da jeder Gutsbesitzer in der Stadt alle Vortheile derselben hinsichtlich der Armenpflege, des Gesindes ꝛc. genieße, so ergebe sich hieraus die Verpflichtung, daß er auch mit allen Gemeindegliedern gleichbesteuert werde. Die Petition wurde ohne Debatte fast einstimmig angenommen.

In Betreff des Gesetzentwurfs zur Normirung der Staatsgrundsteuer, welcher den Kammern vorliegt, ward ebenfalls eine Petition bezüglich der unserer Stadt dadurch auferlegten Lasten für zweckmäßig erachtet. Der Gemeindeverordnete Lewald machte namentlich darauf aufmerksam, daß Breslau 91,000 Thaler jährlicher Grundsteuer zahle, während ganz Schlesien deren nur 1,700,000 Thaler entrichte. Hiernach steuert unsere Stadt ebenso viel, als wie 900,000 Mg. oder 40 Quadratmeilen Niederschlesiens. Diese Bemerkung soll in den Petitionsentwurf aufgenommen, und derselbe vor der Berathung im Plenum der Finanzdeputation vorgelegt werden.

Die Biersteuer hat die höhere Genehmigung erhalten. Zwar stellte der Finanzminister zur nochmaligen Erwägung, ob man dieselbe nicht lieber unausgeführt lassen, und den Konsum des Bieres begünstigen wolle, um dadurch dem Branntweintrinken zu steuern. Doch bewilligte er event. einen Steuersatz von 7 Sgr. pro Tonne auswärtigen Bieres. Der Staat hat die Einziehung der Steuer übernommen. Ein hiesiger Bierhändler fragte an, ob er auch dasjenige fremde Bier, welches er nach der Provinz absetze, bei der hiesigen Kommune versteuern müßte. Dies wurde durch Herrn Kämmerer Friebötz bejaht, indem er bemerkte, daß auch die hiesigen Bierbrauer durch das Hopfen- und Wassergeld in gleicher Weise besteuert würden. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, es werde die Ermäßigung der direkten Personalsteuer, und die Erhebung der indirekten Steuern schon mit dem 1. Mai ins Leben treten. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die hiesigen Bierhändler, sich heute Nachmittags im Saale des Tempelgartens zu versammeln, und gegen die vom Gemeinderathe beschlossene Auflage auf fremde Biere bei der königl. Regierung zu remonstriren.

---

§ **Breslau**, 19. März. [Schulnachricht.] Am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnt die öffentliche Prüfung im Knabenhospital in der Neustadt. Die höhere Bürgerschule „zum heiligen Geist" wird ihre Prüfung am 26. und 27., die Rede- und Gesangsübung am 27. desselben Monats haben.

Berichtigung. Die Gesammtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in der jüdischen Religionsschule beträgt nicht 24, sondern 41, die der männlichen Zöglinge nicht 165, sondern nur 155, was wir hiermit berichtigen.

Breslau, 19. März. [Berichtigung.] In der gestrigen Nr. d. Ztg. ist über die im König von Ungarn am 16. abgehaltene Vorwahl irriger Weise referirt worden, daß Herr Militär-Oberprediger (nicht Oberhofprediger) Birkenstock den Herrn Stadtrath v. Langendorff in Vorschlag gebracht hätte. Dies ist keineswegs der Fall, wohl aber hat derselbe als dritten Kandidaten Herrn Staatsanwalt Meier in Vorschlag gebracht.

△ **Breslau**, 19. März. [Bethanien.] Die gedeihliche Entwickelung und segensreiche Wirksamkeit dieses weiblichen Krankenhauses war auch in dem abgelaufenen Jahre sehr erfreulicher Natur und wird hoffentlich unsere diesmalige Mittheilung von nicht geringerem Interesse sein, als die vorjährige in der Breslauer Zeitung. Vor uns liegt ein

„Zweiter Jahresbericht über das Diakonissen-Krankenhaus Bethanien zu Breslau pro 1851",

der von Anfang bis zu Ende mit inniger Liebe und festem Glauben geschrieben ist, aus dem wir aber, dem Zweck einer politischen Zeitung gemäß, hier nur das Sachliche kurz mittheilen können. — In Folge der Ausgabe des ersten Jahresberichtes gingen der Anstalt nicht nur aufmunternde Segenswünsche von hierorts befindlichen Staats- und Stadtbehörden, sondern auch ein Geschenk des hiesigen Gemeinderathes von 25 Rtl. zu. Ihre Majestät die Königin geruhte mittelst allerhöchsten Handschreibens der Anstalt einen jährlichen Beitrag von 50 Rtl. allergnädigst zuzusichern. Aber auch von Privaten sind mehrere Geschenke von beträchtlichem Umfange der Anstalt zu Theil geworden. So z. B. schenkten die Frau Fürstin von Liegnitz 50 Rtl., Frau Baronin v. Roth geb. v. Lachmann 54 Rtl., eine ungenannte Freundin des Hauses 100 Rtl., die Töchter der Frau Generalin von Staff 100 Rtl. Auch die kostenfreie Besorgung des Druckes des ersten Jahresberichts durch Herrn Stadtrath Pulvermacher und die Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp. und die Ueberweisung eines silbernen Abendmahlskelches mit Patene, so wie einer Menge Wäsche, mehrerer Möbel, nebst vielen Materialien und Lebensmitteln aus der Nähe und Ferne, endlich die zahlreichen Geschenke und Handarbeiten, welche Gegenstände einer Verlosung geworden, sind von Bedeutung.

Die Krankenpflege ist unter der Leitung des Hausarztes Dr. Methner, mit sehr günstigem Erfolge — denn es waren nur 4 Todesfälle zu beklagen — von den beiden Diakonissen Maria und Clementine und der Probeschwester Johanna in gewohnter Weise an 203 Kranken, unter welchen sich 139 evangelische und 64 katholische befanden, geübt worden. Im Ganzen sind seit der Gründung **274 weibliche Kranke ohne Unterschied der Konfession** verpflegt worden. Die Zahl der Krankenbetten ist auf 16 gestiegen, unter welchen sich jedoch zwei Kinderbetten befinden. Probeschwester Johanna ist vom 1. Oktober 1851 an als Hülfsschwester angenommen worden. Schwester Agnes, welche vom 1. Mai bis 1. Oktober in der Anstalt wohnte, ist wegen ihrer Kränklichkeit vom unmittelbaren Dienste der Anstalt zurückgetreten. Mehrere Probeschwestern sind zum Eintritt angemeldet und werden in dem neuen Hause Aufnahme finden.

Der Gottesdienst ist alle Sonntage von 11 bis 12 Uhr von Herrn Konsistorialrath Wachler und in dessen Vertretung von Herrn Konsistorialrath Dr. Gaupp gehalten worden. Außerdem haben allwöchentlich Bibelstunden, gewöhnlich Donnerstags Abend, stattgefunden, welche anfangs Herr Pastor Stäubler allein, später die Herren Subsenior Krüger, Pastor Laffert und Diakonus Weiß in monatlicher Abwechselung geleitet haben.

In den Vorstand sind zwei neue Mitglieder eingetreten: Frau Gräfin v. Zieten und Herr Staatsminister Uhden.

Am 14. Mai, am Buß- und Bettage, feierte das Haus den Jahrestag seiner Stiftung, wobei der Konsistorialrath Wachler — der unbeschadet der großen Verdienste des Gesammt-Vorstandes und anderer Gönner Bethaniens dieser Samariter-Anstalt an Barmherzigkeit die Seele derselben genannt zu werden verdient, eine ergreifende Ansprache, von welcher das Schlußgebet vornämlich der Erwähnung werth ist. Außerdem beging der Jungfrauen-Verein, welcher in seiner Pfennigbüchse im Laufe des Jahres 156 Rtl. zum Besten Bethaniens gesammelt und in seinen zweimal monatlich stattfindenden Zusammenkünften für die Bedürfnisse des Hauses gearbeitet hatte, am 13. Oktober sein erstes Jahresfest. Der Weihnachtsabend wurde wie in frühern Jahren ebenfalls festlich begangen und Christbescheerungen erfreuten die Herzen.

Oft fühlbar hervorgetretener Mangel an Raum veranlaßte den Vorstand auf die Erwerbung eines eigenen passenden Lokals Bedacht zu nehmen. Als ein solches wurde das Grundstück Klosterstraße 49 erkannt und, da es sich eben in Subhastation befand, für 8800 Rtl. erstanden. Es enthält diese Besitzung ein Haus mit 20 Stuben, einen geräumigen Hof und einen Garten. Die bauliche wie die sanitäts-polizeiliche Brauchbarkeit des Hauses ist durch den den Baudirektor Grumbkow und durch den Regierungs-Medizinalrath Dr. Brehfeld festgestellt worden. — Des Königs Majestät geruhten dem Diakonissen-Krankenhause Bethanien Korporationsrecht zu verleihen.

Das Verzeichniß der für Bethanien eingegangenen Geschenke an Geld, Sachen und Materialien liefert wieder den Beweis der fortwährenden großen Theilnahme an dieser segensreichen Heilanstalt. Der Rechnungsabschluß ergiebt:

A. Einnahme	. . . .	2374 Rtl.
B. Ausgabe	. . . .	1105 „
Bleibt Bestand	. .	1269 Rtl.

Die hervorragendsten unter den Gönnern sind außer den bereits Eingangs schon Genannten wieder Frau Gräfin v. Harrach und Frau Gräfin v. Zieten, neben ihnen prangt aber auch der Thaler einer Ungenannten mit den Worten: „Von einer armen Wittwe, welcher der Herr fast alle Erdengüter genommen, den Glauben aber gemehrt hat." — Auch Auswärtige bethätigten ihre Liebe durch Schenkungen ohne Verbindlichkeit, wie durch Zusicherung fortlaufender Beiträge. — Wir freuen uns herzlich, sogar unter den letztern auch Juden gefunden zu haben.

So ist denn die Liebe, „das Band der Vollkommenheit", mehr geeignet, die Kirche Christi des Erlösers von der Sünde, des Heilandes aller Menschen zu erbauen, als konfessionelle Ausschließlichkeit und Unduldsamkeit; der Herr will nicht zerstreuen, sondern sammeln, Liebe gegen alle Menschen ist sein himmlisches Werk auf Erden fort und fort, wer sie im Glauben erfaßt, dem giebt er seinen Frieden, „den Frieden Gottes, der höher ist, als alle Vernunft und unsere Herzen und Sinne bewahret in Christo Jesu."

---

§ **Breslau**, 19. März. [Die Waisenanstalt für israelitische Mädchen] hatte gestern im Fränkelschen Stiftsgebäude eine ebenso würdige als erhebende Feier. Dieselbe galt dem Abschiede eines ihrer eifrigsten Vorstandsmitglieder, Frau Mariane Johnson, welche sich während der langen Reihe von 19 Jahren den edlen Zwecken der Anstalt mit liebevoller Hingebung gewidmet hatte. Sehr charakteristisch für die anspruchslose und segensreiche Wirksamkeit der Scheidenden sind ihre Schlußworte an die versammelten Vorsteher, Lehrer und Zöglinge der Anstalt. Es sei ihr vielleicht nur dadurch gelungen, ihrer Aufgabe zu genügen, daß sie, trotz vieler und dringender Anträge, außer jenem, das sie jetzt niederlege, kein anderes Vorsteheramt mehr angenommen: ein beherzigenswerthes Beispiel für Solche, die nach derartigen Ehrenstellen geizen und dann oft der ihnen anvertrauten guten Sache eher schaden als nützen. Das von Hrn. Hauptlehrer Bloch gedichtete Festlied wurde der Gefeierten in einem Prachtexemplar überreicht und ihr der wärmste Dank im Namen der Anstalt gespendet. Eine Schülerin sprach denselben in einer herzlichen Ansprache aus, worauf die gesammte Zölingsschaar im Gebet den Segen des Allgütigen für ihre verehrte Wohlthäterin erflehte.

△ **Liegnitz**, 19. März. [Ovation.] Gestern Abend um ½ 8 Uhr versammelte sich die hiesige Liedertafel wie gewöhnlich in ihrem Uebungslokale, dem kleinen Saale des Badehauses, um ihrem zeitherigen musikalischen Leiter, dem nach Gera übersiedelnden Musikdirektor Herrn Tschirch eine solenne Ovation zu bringen. Um 9¼ Uhr ordneten sich die Mitglieder im Garten des Badehauses zum Abzuge nach der Haynauer Vorstadt, woselbst Herr Tschirch wohnt. Voran wurde die Gesellschaftsfahne getragen, und in zwei Reihen geordnet — gewährten 14 Stocklaternen das nöthige Licht. Der Zug wuchs mit jedem Augenblicke, so daß derselbe, als er sich vor dem Hause, in welchem Herr Tschirch wohnt, aufstellte, zu einer ungeheuren Menschenmasse angeschwollen war. Die Sänger stimmten zuerst das Wanderlied von Fischer an: „Ich zog zur hellen Stadt hinaus, im Bündel all das meine ꝛc." An dasselbe schloß sich ein Ständchen aus den Burschenfahrten: „Stille Nacht, heilige Nacht" ꝛc. Während der letzten Takte verfügte sich eine Deputation aus der Mitte der Sänger nach dem Wohn-

zimmer des Herrn Musik-Direktor Tschirch und überreichte ihm unter gebührender Ansprache das Ehrendirektordiplom von Seiten der liegnitzer Liedertafel. Die Sänger unten stimmten in das oben ertönende Hoch, womit die Ansprache schloß, harmonisch ein. Herr Tschirch trat hierauf an das Fenster und sprach seinen Dank und sein Lebewohl aus. Ein harmonisches Hoch von Seiten der Sänger reihte sich an diese Worte des Redners. Den ganzen Akt, dessen anziehende und rührende Seite nicht zu verkennen war, schloß der schöne Valetchor aus den Burschenfahrten: „Leb' wohl, du treues Bruderherz." Heute Abend wird zu Ehren Tschirchs noch ein Abendbrodt im Gasthofe zur goldenen Krone stattfinden und am Sonnabend Vormittag mit dem breslauer Frühzuge der Scheidende Liegnitz verlassen.

† **Schweidnitz**, 18. März. [Große musikalisch-dramatische Vorstellung.] Niemand wird es jetzt noch wagen, der hiesigen Einwohnerschaft den Kunstsinn abzusprechen. Kaum hatte uns der Schauspieldirektor Conradi mit seiner Gesellschaft, die, weil recht brav, größtentheils vor einem recht zahlreichen Publikum spielte, verlassen, da kommt Bilse aus Liegnitz mit seiner meisterhaften Kapelle, und findet ein ungeheures Publikum. Noch sind kaum die melodischen Töne der Bilseschen Geige in unserm Ohre verhallt, da kündigt uns ein neuer Theaterzettel an: „Große musikalisch-dramatische Vorstellung, unter Mitwirkung von Fräulein Emma Babnigg, als letztes Auftreten bei ihrem Abgange aus Schlesien, und Fräulein Höfer vom Stadt-Theater zu Breslau, so wie des Herrn Görner, Direktor des großh. mecklenburg-strelitzschen Hoftheaters, in Breslau als Gast." Man muß in einer Provinzialstadt gelebt haben, um sich einen Begriff von dem Enthusiasmus zu machen, den jene drei gefeierten Namen hervorbringen. Gestern, den 17., fand die Vorstellung zum Besten der Frau Clausius, ehemaligen Mitgliedes des breslauer Theaters statt. Schon eine Stunde vor Eröffnung der Kasse belagerten Hunderte von Menschen die Thür, welche zu den Welt-bedeutenden Brettern führt. Kaum öffnete sich dieselbe und in wenigen Minuten waren die Räume des Theaters übervoll, und glücklich priesen sich alle die, welche Plätze errungen hatten. Fräulein Babnigg entzückte uns durch vier Piecen, von denen ich besonders die erste, „das Rheinlied," hervorheben muß. Wenn nun schon früher die gefeierte Sängerin, jedesmal, sobald sie uns mit ihrem Besuche erfreute, durch ihre liebenswürdige Persönlichkeit sowohl, als durch die Göttergabe des Gesanges die Herzen aller gewann, so hat sie sich gestern in Aller Herzen ein unzerstörbares Denkmal errichtet. — Und Fräulein Höfer, jene so liebenswürdige, für uns ganz neue Erscheinung? Sie trat auf in dem einaktigen Lustspiel von C. v. Holtei „die weiblichen Drillinge," und trug außerdem 2 Gedichte vor: „Zeisig und Nachtigall" und „die Stutzer" in österreichischer Mundart. Es dürfte wahrlich vergebliche Mühe sein, das vollendete Spiel der jungen Künstlerin schildern zu wollen; jede, auch die gelungenste Schilderung bliebe noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Das Gerathenste ist, man geht selbst hin, hört, sieht und staunt. Und gleichwie die beiden Damen die Herzen Aller bezauberten, so fand natürlich auch Herrn Görners vollendete Meisterschaft die lauteste Bewunderung. Zum Schluß bleibt noch übrig die Herren Gern und Ernst zu erwähnen, welche, ersterer als Onkel Fliegner, letzterer als Jacob in obengedachtem Lustspiel, eine Fülle von Talent entwickelten und sich so dem vorgedachten trefflichen Künstlerkleeblatt auf das Würdigste anschlossen.

□ **Ratibor**, 19. März. [Preßmaschine. — Konzert. — Wahlen.] In diesen Tagen kam eine Maschine zum Auspressen des Rübenbreies auf 4 Wagen an. Verfertigt ist sie von Sigl in Wien und bestimmt für die Runkelrüben-Zucker-Fabrik in Roswadse. Sie wog über 300 Centner. Die Steuer, wenn die Maschine nach viermonatlicher Probezeit nicht zurückgeschickt wird, kann 500—600 Rthl. betragen. — Verflossenen Dienstag war ein Konzert der oberschlesischen Musikgesellschaft zum Besten des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder, welches ungemein besucht war. Gegen 70 Rthl. wurden eingenommen. Das Programm war: Symphonie von Beethoven in A-dur; Ouvertüre zur Zauberflöte; Konzert für die Violine von Beriot, vorgetragen von Venth; Konzert-Polonaise von Mittmann. — Die ganz nahe bevorstehenden Gemeinderathswahlen beschäftigen jetzt die ganze Stadt. Gedruckte und geschriebene Kandidaten-Listen sieht man überall. Vorwahlen finden bald da bald dort statt. Was diese oder jene Vorkehrungen genützt haben, wird sich bald zeigen, da morgen schon die dritte Abtheilung ihre Stimmzettel abzugeben hat.

Aus Oberschlesien, 15. März. [Verkauf der Hüttenwerke.] Wir haben bereits vor länger als einem Jahre auf das anscheinende Vorhaben unserer Staats-Regierung hingewiesen, sich ihrer schlesischen Hüttenwerke im Wege des Verkaufs zu entledigen. Die Sache schien seitdem zu ruhen, tritt jedoch in diesem Augenblick abermals in den Vordergrund, indem, glaubwürdigem Vernehmen nach, drei Hauptwerke, Malapane, Kreuzburgerhütte und Rybnik, zu jenem Zwecke amtlich abgeschätzt werden sollen. Von einem dieser Werke allein beläuft sich, wie man sagt, der im vorigen Jahre abgelieferte Ueberschuß auf 40,000 Rthl. Rechnet man hierzu das Anlagekapital dieser großartigen Anstalten, so wird man sich leicht eine Vorstellung von der Wichtigkeit des Gegenstandes machen. Gerade auf der Höhe der so auflaufenden Summe beruht freilich auch die Hoffnung, daß nicht leicht ein annehmbarer Käufer gefunden werden möchte. Immerhin aber übt diese fortwährende Infragestellung der Zukunft eine unerfreuliche moralische Wirkung auf sämmtlich näher Betheiligte aus. In Oesterreich und Polen werden preußische Berg- und Hüttenbeamte zu oft überaus günstigen Bedingungen gesucht. Dieselben weisen gern solche äußere Vortheile zurück, um sich der vaterländischen Stellung zu erhalten, die ihnen würdige Behandlung und Sicherung ihrer Zukunft gewährt; aber eben diese Sicherheit scheint mit jedem Jahre mehr zu schwinden. (N. Pr. Z.)

[Notizen aus der Provinz.] * Glaz. In den ersten Tagen des Mai soll hier eine Blumen- und Gewächs-Ausstellung stattfinden und zwar auf Veranstaltung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins. Derselbe wird eine Anzahl der ausgestellten Topfgewächse kaufen und sie nebst 12 bis 15 Schock Leinwand verloosen. — Am 15. März versammelte sich hier der Kreistag. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete die Frage: ob es wünschenswerth erscheine, daß die für den Kreis Glaz gestattete Ausnahme von der Verpflichtung zur Einführung des breiteren Wagengeleises aufgehoben werde? Die Majorität bejahte die Frage mit der Modifikation, daß in Betreff der Zeit, welche im Gesetz für die Einrichtung der Wege festgestellt ist, andere Uebergangs-Bestimmungen bei der königl. Regierung beantragt werden sollen.

† Glogau. In Bezug auf die hiesige freie Gemeinde soll fortan § 8 des Vereinsgesetzes angewendet werden und dieselbe gehalten sein, ein Verzeichniß der Mitglieder der betreffenden Behörde einzureichen, Frauen, Schülern und Lehrlingen den Zutritt zu den Versammlungen nicht zu gestatten und die Korrespondenz wegen gemeinsamer Zwecke mit anderen Vereinen zu unterlassen. — In den letzten Tagen sind hier die Menschenpocken ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind sofort getroffen worden, um der Verbreitung dieser Seuche entgegen zu treten. — In Folge des letzten Hochwassers sind in den landräthlichen Kreisen Glogau, Freistadt und Grünberg sehr bedeutende Uferbauten nothwendig geworden. Die Arbeiten werden schon im nächsten Monat beginnen und viele Arbeitslose beschäftigen. Ebenso erhält die neue Oderbrücke wesentliche Verbesserungen. — In mehreren Dörfern regt sich die Auswanderungslust; einige bäuerliche Grundbesitzer wollen nach Brasilien.

♯ Löwenberg. Die Einwohner des hiesigen Kreises werden durch das Ausstreuen von Brand-Drohbriefen geängstigt. — Unter den Gypslagern zu Neuland vermuthet man das Vorhandensein von Salzquellen. Mit nächstem Frühjahr sollen deshalb Bohrversuche angestellt werden.

⊙ Görlitz. Bei der am 15. d. Mts. abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten folgende das Zeugniß der Reife: 1. Tzscheutschler, 2. Müller, 3. Kern, 4. Hüttig, 5. Schaffran, 6. Fechner, 7. Neumann, 8. Reimann, 9. Schröter, 10. Breslauer, 11. Gründer. Von diesen werden sich 4 der Jurisprudenz, 4 der Theologie, 1 der Philologie, 1 der Medizin und 1 der militärischen Laufbahn widmen. — Unser „Moniteur" fährt mit lobenswerthem Eifer fort, für die Betheiligung an der schlesischen Industrie-Ausstellung zu wirken. Er berichtet über die bereits erfolgten Anmeldungen und fordert zu weiteren Mittheilungen auf. — Am 30. März wird der Frauen-Verein zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder eine Verloosung weiblicher Arbeiten und anderer Geschenke zum Besten des hiesigen Erziehungshauses für verwahrloste Kinder veranstalten. — Das Gastspiel des Herrn und der Frau Grobecker ist gegenwärtig das Einzige, was Anziehungskraft für unsere Bühne ausübt, das Repertoir zeigt meist bekannte und nicht sehr interessante Stücke.

†† Groß-Strehlitz. Unser Kreisblatt fordert dazu auf, daß es die Ortsbehörden sich angelegen sein lassen möchten, die Fleischer des hiesigen Kreises zu veranlassen, das Fleisch je nach seiner besseren oder schlechteren Beschaffenheit zu verschiedenen Preisen zu verkaufen. Diese durchaus zweckmäßige Einrichtung sollte überall eingeführt werden.

Oppeln. Vom 1. Juli d. J. ab werden folgende Veränderungen in den jetzt bestehenden Staats-Anwaltschafts-Bezirken des hiesigen Departements eintreten Es werden vereinigt: die Bezirke der Kreisgerichte zu Ratibor und Kosel zu einem Staats-Anwalts-Bezirk für den Staatsanwalt Porsch, dessen Sitz in Ratibor ist; die Bezirke der Kreisgerichte zu Pleß und Rybnik für einen Staats-Anwalt in Pleß, indem der Staatsanwalt Schück von Neustadt nach Pleß versetzt wird; die Bezirke der Kreisgerichte zu Oppeln und Falkenberg unter dem Staatsanwalt Pohl zu Oppeln und mit Versetzung des Staatsanwalts-Gehülfen Drenkmann von Groß-Strehlitz nach Oppeln; die Bezirke der Kreisgerichte zu Leobschütz und Neustadt für den Staatsanwalt Heimbrod, dessen Wohnsitz in Leobschütz verbleibt; die Bezirke der Kreisgerichte zu Gleiwitz und Groß-Strehlitz für den Staatsanwalt Freitag, der seinen Sitz in Gleiwitz behält. Die im Departement bestehenden Schwur-Gerichts-Bezirke bleiben unverändert.

Dem Nagelschmied-Gesellen Joseph Rybka zu Pleß ist für die vollführte Lebensrettung des Töpfergesellen Joseph Kopperberg, das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Sprechsaal.

Keine Verlegung des Wollmarkts.

Wer mit den Verhältnissen hiesiger Stadt unbekannt, auf einmal die Nothwendigkeit der Verlegung des Wollmarkts anpreisen hört, müßte glauben, daß der Roßmarkt ein wahres Eldorado ist, in welchem unsere schlesischen Produzenten und fremden Konsumenten glücklich werden sollen. Drum erscheint es wohl an der Zeit, daß derjenige, welcher die hiesigen Lokalverhältnisse nicht kennt, eine Analyse dieses gepriesenen Roßmarkts erhält.

Der Roßmarkt ist ein großer leerer Platz am äußersten Ende der Odervorstadt, der so gut wie gar keine Umgebung hat, nicht gepflastert ist, und welcher bei trockenem Wetter den meisten Staub, bei feuchtem Wetter den meisten Koth bietet. Außer dem polnischen Bischof und den drei Linden ist gar kein Gasthof in der Nähe. Doch könnten die fremden Geschäftstreibenden allenfalls ihre Zuflucht zu Privatlogis in der ohnweit liegenden Häselei, Rosengasse, Mehlgasse u. s. w. nehmen. Um von der Stadt aus nach dem Roßmarkte zu gelangen, muß man zwei schmale hölzerne Brücken über die Oder passiren, was bei einigermaßen regem Verkehr eben so zeitraubend, als gefährlich ist. Diese schöne Gegend soll also ein Aequivalent für das Centrum der Stadt sein? Ein Aequivalent für den Markt und Blücherplatz, die beide Banken, alle größeren Banquierhäuser, die Börse, alle großeren Gasthöfe, Konditoreien u. s. w. in sich, oder in nächster Nähe konzentriren. Freilich, heißt es, kann man ja überall hin pr. Droschke gelangen, doch denke man sich eine Droschkenfahrt über die Oderbrücken hinter schwer beladenen Wollwagen, die ihrer Last halber mehr schleichen, als sich bewegen.

Ferner, wird gesagt, können ja die Wollbesitzer immer in der Stadt wohnen. Das ist richtig; soll aber, wenn ein Käufer die Wolle besichtigt, der Schäfer eine Droschke nehmen und seinen Herrn aus der Stadt abholen?

Soll dieser Schäfer das ihm anvertraute Gut, welches am Ausgange der Rosenthaler Chaussee an den von den Feinden des Eigenthums am meisten bedrohten Punkten lagern würde, so lange unbewacht lassen, bis er von dem weiten Wege zurückkehrt?

Was sollen aber Käufer und Verkäufer machen, wenn Regenwetter eintritt? Wo sollen sie dann auf dem Roßmarkte Schutz suchen? Dann bliebe nichts übrig, als daß der Wollmarkt so lange sistirt würde, bis die Regenzeit vorüber ist.

Kurz und bündig! Statt aller Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, welche der Ring bietet, würde der Roßmarkt nichts als Unbequemlichkeiten bieten; der Verkehr würde gelähmt sein und dadurch, daß er mehr zeitraubend wird, allmälig viele unserer Wollmarktsbesucher von hier entfremden. — Das ist kein leeres Hirngespinnst. Denn wenn der breslauer Wollmarkt auch bedeutend ist, steht er doch nicht einzig da. Fast jede Kreisstadt Schlesiens hat jetzt ihren Wollmarkt, und die Produzenten fahren in Betreff des Wollverkaufs nicht schlechter, wenn sie die Märkte ihrer Nähe besuchen.

Ein großer Theil unserer Produzenten besucht aber gerade den breslauer Wollmarkt, weil er einige Tage im Getümmel der großen Stadt leben und deren Annehmlichkei- genießen will. Er will sein Geschäft nicht immer auf der Straße, im Zelte, oder

überhaupt vor seinen Leuten abmachen, sondern lieber in einer Weinhandlung, in einer Konditorei ꝛc. con amore besprechen. Dies alles geht in einer Wüste nicht.

Andere wählen deshalb den breslauer Markt, weil sie bei dieser Gelegenheit ihre anderen Geschäfte hier abmachen wollen. Wird ihnen dies aber durch zu große Entfernungen vom Centrum des Verkehrs erschwert, so werden sie sich allmälig von hier entwöhnen und andere Plätze aufsuchen.

Endlich fragen wir: sollen denn wirklich unsere Hausbesitzer am Ringe und in dessen Nähe gar keine Berücksichtigung verdienen, die den Ertrag, den ihre Grundstücke im Wollmarkt gewähren, mit als Kapital bezahlt haben? Sollen die Wollhändler unserer Stadt ihr Lager auch nach dem Roßmarkt schaffen, oder sollen sie von dem Verkehr gänzlich abgeschnitten sein?

Sollen unsre Kaufleute auch noch die wenigen Vortheile verlieren, welche ihnen durch den Fremdenverkehr im Wollmarkt bisher geboten wurden?

Auf diese Weise wird das sichere Ziel erreicht, daß Breslau ganz und gar zur Provinzialstadt herabsinkt, und das werden unsere Behörden nicht wollen. Es wird ihnen nicht schwer fallen, Anordnungen zu treffen, die bei vorkommender Feuersgefahr raschen Schutz gewähren, und Breslaus Wollmarkt wird seinen alten Platz behalten können.*) —n.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⸫ **Breslau**, 19. März. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Mehrere Gewerbe- und landwirthschaftliche Vereine beabsichtigen, in ihren Kreisen eine Ausstellung der Gegenstände, welche für die schlesische Industrie-Ausstellung bestimmt sind, und zwar vor dem Beginn der Ausstellung zu Breslau, zu veranstalten. Dem Unternehmen liegt der sehr löbliche Zweck zu Grunde, durch den Erlös die Kosten des Transports zu bestreiten und somit den weniger Bemittelten bei seiner Betheiligung an dem provinziellen Unternehmen wesentlich zu unterstützen. — Wir haben uns schon früher in anerkennender Weise über diese Absicht ausgesprochen, zugleich aber auch auf den Umstand zur größten Beachtung hingewiesen, daß diese Vor-Ausstellungen so zeitig als möglich stattfinden möchten. Haben nämlich diese Vor-Ausstellungen erst in den mittleren Tagen des Mai (etwa vom 10. bis 13.) statt, so ist es unvermeidlich, daß sich am Schlußtermin der Einlieferung der angemeldeten Sachen, am 15. Mai (bis zu welchem Tage, wir machen wiederholt und ausdrücklich darauf aufmerksam, alle Gegenstände eingeliefert sein müssen) — die Einsendungen so häufen werden, daß der Ausstellungs-Kommission unglaubliche Schwierigkeiten bei dem Ordnen nach den aufgestellten Prinzipien erwachsen und es zuletzt ihr auch an Zeit mangeln dürfte, bis zum Eröffnungs-Termin, den 24. Mai, die Aufstellung zu beenden. Mögen daher die betreffenden Vereine, welche in dieser Beziehung ein Gutachten des hiesigen Central-Ausschusses eingeholt haben, in einem, ihren Wünschen nicht entsprechenden Entscheide nicht ein unduldsames, unmotivirtes Entgegentreten ihrer Pläne, sondern nur die eiserne Nothwendigkeit erkennen, der sich der betreffende Ausschuß um so mehr beugen muß, je schwieriger und umfassender seine Aufgabe ist.

Bei sehr vielen Anmeldungen ist das Rubrum, wo der **Preis** der angemeldeten Gegenstände anzugeben ist, leer gelassen worden. Da nächstens mit den Gesellschaften wegen der Feuer-Versicherung verhandelt werden soll, so ist es nothwendig, den Preis von allen angemeldeten Gegenständen zu wissen, um danach die Versicherungssumme angeben zu können. Selbst wenn man sich auch zu einer ungefähren Abschätzung der angemeldeten Sachen herbeilassen wollte, obgleich eine solche der Angabe der Einsender oft nicht entsprechen dürfte, so ist eine solche doch nicht möglich, da die Gegenstände selbst zur Ansicht nicht vorliegen, und eine Werthbestimmung nach den bloßen schriftlichen Anmeldungen zu den unmöglichen Dingen gehört. Möchten daher alle Anmelder, welche die Preisangaben vergessen haben, dies **recht bald** und zwar in frankirten Briefen nachholen, und die jetzt noch erfolgenden Anmeldungen solche Lücken vermeiden. Der ungestörte Geschäftsgang macht diese Bitte zu einer sehr dringenden.

Für die schlesische Industrie-Ausstellung sind unter Anderem ferner angemeldet worden, von:

Glockengießer und Spritzenbauer Geittner hier: eine Feuerspritze.

Schuhmachermeister Th. Garbsch hier: Modelle von Schuhmacherarbeiten in einem Glaskasten.

Chem. Fabrik Nitschke und Reininghaus hier: Ein Sortiment ihrer Fabrikate.

Nagelfabrikbesitzer M. Schima in Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg: Maschinen-Nägel in ca. 50 Sorten und zwar von der allerkleinsten bis zur allergrößten Sorte, in einem Glaskasten.

Seilermeister Engel in Görlitz: Verschiedene Seilerwaaren. — Ueberschuhe mit Holzsohlen. — Holzpantoffeln.

Verw. Weißgerbermstr. Ackermann hier: 1 semisch-gare Ochsenhaut, 1 semisch-gare hirschlederne Schlafdecke, Tornisterfelle, Rehfelle, Ziegenfelle, weiße und braune Schaaffelle, Leim.

Pastor Mathäi in Gersdorf bei Waldau: Mehrere Stücke Flachsgarn, Handgespinnst von Spinnern der dasigen Gemeinde.

Tischlermeister Glock hier: 1 Dutzend Arbeitskästchen in Mosaik.

Zucker- und Oelpreßtuchwebermeister Carl Alter zu Pöpelwitz: 1 Oelpreßtuchstern von Kammgarn.

Fräulein Caroline Taucher hier: 1 Stickerei, Perl, Seide, Wolle, 2 Fenster filirte Gardinen.

Pächter der standesherrl. Frankensteiner gräfl. v. Schlabrendorfschen Güter Tarnau und Reichel: Eine Probe weißen Weizen von der letzten Ernte.

Rittergutsbesitzer A. v. Goldfuß auf Groß-Tinz bei Jordansmühle. A. Vom Gute Groß-Tinz, nimptschscher Kreises: 1) einen im Dezember v. J. in dasigen Forsten geschossenen, ausgestopften Seeadler, auch Bein- oder Knochenbrecher und Hasenaar genannt, (aquila albicilla) von einer Flügelspitze bis zur andern 7 Fuß 11 Zoll; auf einem vom Kleptnermeister Herrn Renner in Breslau gearbeiteten kunstreichen Konsole aufzustellen; 2) Proben von selbstterbautem amerikanischen Pferdezahn-Mais; 3) Proben von rothem, weißem, gelbem Kleesaamen. B. Vom Gute Nicklasdorf, strehlener Kreises: Diverse Sorten Getreideproben.

Spinnereibesitzer A. K. Dinglinger zu Hirschberg i. Schl.: 1) Einen Kasten mit Streichgarnproben, 3′ lang, 1½′ breit, 6″ hoch; 2) einen Kasten mit Kammgarnproben, 4′ lang, 1½′ breit, 6″ hoch.

Fabrikant Eduard Seidel zu Grünberg in Schl., als Vorstand eines Weberbeschäftigungs-Vereins für Greifenberg und Umgegend: 1) ein Stück leinener Drillich; 2) ein Stück leinenen Innlet; 3) ein Stück halbleinenen Drillich; 4) ein Stück gebleichte Leinen; 5) 2 Stück weißgarnige Creas-Leinen; 6) 3 Dutzend Taschentücher; 7) 3 Dtzd. Handtücher; 8) ein vollständiges Sortiment Proben von leinenen und baumwollenen Rock-, Beinkleider- und Westenstoffen.

Fabrikbesitzer und Tuchfabrikant Karl Geißler zu Görlitz: Mehrere Stück farbige Tuche.

Weißgerbermeister Wilh. Knoll zu Semmelwitz bei Jauer: 1) ein Pfd. hell schlesischen Leim; 2) ein Pfd. dunkel schles. Leim, gut zum Gebrauch für Tuchfabrikanten; 3) ein Pfd. russ. Leim; 4) ein Pfd. gelben kölnischen Leim; 5) ein halb Pfund weißen Leim; 6) ein Pfd. wachsgelben Leim, eigener Erfindung.

Aktien-Verein der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau bei Sprottau: Eine 4schneidige Häckselmaschine mit Messing-Lager und Vorkehrung zum Roßwerk.

Instrumentenbauer Julius Koch zu Gr.-Glogau: 1 Mahagoni-Flügel, wiener Mechanik, eiserner Wirbelplatte und vor dem Stimmstock mit eiserner Platte, obere und untere Spreitze sind zusammen verbunden.

Dominium Schwammelwitz bei Ottmachau: 1) Drainröhren verschiedener Dimensionen; 2) Ziegeleifabrikate verschiedener Art.

Schuhmachermeister Schönfeld hier: Einige Paar Stiefeln.

Pianofortefabrikant Theodor Raymond hier: 1) ein Piano nach französischer Bauart; 2) ein Flügel-Instrument.

** Das französische Pfandbrief-System.

(Schluß.)

Fragen wir uns nun, welches Loos die auszugebenden Pfandbriefe erwartet: so kann man voraussagen, daß die Gerichts- und Finanzleute dagegen sein werden. Aber ihre Solidität ist doch nicht zu bestreiten, da sie außer allen möglichen moralischen und loyalen Garantien ein zu jeder Zeit zu realisirendes Pfand darbieten. Vorsichtig ausgegeben, werden sie durch eine wahrhafte Amortisirung stets in ihrem Werthe erhalten; in kleine Summen zertheilt, werden sie wie baares Geld von Hand zu Hand gehen. Sie sind eigentlich zinstragende Banknoten. Man hat die Aussicht, jedes Jahr al pari ausgezahlt zu werden und es wäre vielleicht möglich, durch eine Prämie für die zuerst gezogenen Loose diesen Effekten einen neuen Reiz beizulegen. Ueberdies weiß man, daß die Grund-Kredit-Kassen mit Hilfe des ihnen vom Staatsschatz eröffneten Kredits, Mittel genug haben, um ihre Papiere vor Mißkredit zu bewahren. Wie sollten derartige Papiere nicht auf vortheilhafte Weise in Umlauf gesetzt werden können.

Auch liegt im Wesen dieser Pfandbriefe selbst die Fähigkeit, sie al pari zu erhalten, ohne daß sie viel darüber oder darunter gehen können, da man für ein Werthpapier von 100 Fr., welches von einem Tage zum andern für diese Summe zur Einlösung bestimmt werden kann, schwerlich mehr oder weniger als diesen Nennwerth zahlen dürfte. In allen Fällen aber ist der Vortheil auf Seiten des Anleihers.

Ist nun in der ersten Zeit der Ausgabe der Cours ein guter, so ist der Erfolg gesichert. Freilich wird man auf die der Agiotage gewidmeten Kapitale nur eine geringe Anziehungskraft üben; aber die vorsichtigen Kapitalisten, welche gewöhnt sind, auf Hypotheken auszuleihen, werden gewiß auf dieses neue Gebiet hinübergezogen werden.

Ueberhaupt ist die ins Werk gesetzte Reform nicht von der Art, um die Geister unwiderstehlich zu packen; es handelt sich einfach um eine langwierige Operation, deren Effekt in Betreff des ungeheuren Bedürfnisses kaum bemerkbar sein wird.

Alle überbürdeten Schuldner sind natürlich bereit, ihre Lasten zu erleichtern und wenn man die Ungklugheit hätte, ihnen auch nur zum zehnten Theil Pfandbriefe zu gewähren, so würde eine Milliarde neuer Werthe auf den Markt geworfen und die Sache erstickte in der Geburt.

Man muß also die Emission nach Maßgabe der Hilfsmittel einrichten, welche auf eine geraume Zeit hinaus, ziemlich beschränkt sein wird. Es werden daher anfänglich verhältnißmäßig nur sehr wenige Personen von der neuen Einrichtung Nutzen ziehen, allmälig aber wird der gesammte Grundbesitzerstand die wohlthätigen Wirkungen verspüren. Wenn einerseits die Pfandbriefe, bei geschickter und vorsichtiger Emission, anfänglich unter den guten Börsen-Papieren ihre Stelle finden, anderseits eine beständige Oeffentlichkeit des Mechanismus des Grundkredits populär macht; so werden die von der Konkurrenz bedrohten Darleiher minder anmaßend sein und die Anleiher nicht in die Nothwendigkeit kommen, sich ihnen auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Ueberdies wird die neue Art der Amortisation, mittelst kleiner Annuitäten ländliche Ameliorationen ermöglichen, deren Nutzen sich erst nach einem längeren Zeitverlauf ergiebt, z. B. Drainirungen, Pflanzungen u. s. w.

Eine andere Wirkung der Grundkreditbanken, deren Statuten unerbittlich sind, wird darin bestehen, daß sie die ländlichen Grundbesitzer an die Strenge kaufmännischen Geschäftsbetriebes gewöhnen und ihnen dadurch die enorme Summe ersparen, welche sie jetzt bei dem bisher gewohnten Schlendrian der Gerichtsstube opfern müssen.

Mit zwei Worten ist das bisher Gesagte zu resumiren. Der Grundkredit hat sich in Deutschland durch die Erfahrung als wohlthätig bewährt; Frankreich aber ist einer ähnlichen Einrichtung am meisten bedürftig. Unter den Verhältnissen, unter welchen die neue Einrichtung ins Leben treten soll, kann sie äußerst nützlich werden, wenn sie, wie alle Hoffnung dazu vorhanden — reussirt; sie kann aber nicht schaden, selbst wenn der Versuch scheitert. —

Eben als wir den vorstehenden Artikel abschließen, kommt uns das „M. Chronicle“ zu Händen, welches gleich der „Times“ mit den rosenfarbenen Hoffnungen der Franzosen wenig harmonirt. Sie sehen in der neuen Maßregel „Socialismus“ und das Hereinbrechen einer neuen Assignaten-Wirthschaft.

Durch die neue Maßregel werde die bisherige Gesetzgebung verrückt und würden wohlerworbene Rechte beeinträchtigt. Außerdem aber würden die Landbanken gleich den Zettelbanken zur Hinausgabe von Papiergeld von beliebigem Nennwerth über 100 Fr. ermächtigt.

Der Präsident hat vorläufig 10 Millionen aus dem Ertrag der Orleans'schen Konfiskationen zum Erwerb solcher Kreditpapiere bestimmt, alljährlich soll eine bestimmte Summe des Budgets in solchen Papieren angelegt werden. Nun schließt die Times richtig: Entweder es werden keine Privatkapitale von der Spekulation angelockt — dann bleibt der Versuch ein todtgeborner; oder die Nation läßt sich auf den schlüpfrigen Weg verführen — dann müssen die Banken, wenn anders ihre Thätigkeit wirksam sein soll, Papiergeld in bedenklicher Masse ausgeben. Den ersten Fall hält sie für wahrscheinlich, für den zweiten meint sie: „Auf eine oder die andere Weise muß diese Unterstützung eines besondern Erwerbszweigs entweder aus den Steuerzuflüssen des Landes oder von einer Eigenthumsverletzung (spoliation) hergenommen werden.“ Da das Papiergeld der Hypotheken-Banken dem Ueberbringer zahlbar oder wenigstens zu niedrigem Escompt verkäuflich sein soll, so könnten die Hypotheken-Banken also nicht viel mehr Noten ausgeben, als ihr Fonds beträgt. Nun will aber die Regierung alljährlich aus dem Budget einen Theil zum Ankauf solcher Schuldbriefe verwenden. In diesem Falle wäre die Operation geradezu eine sozialistische, denn die Regierung nähme vom Nationalkapital, um einer bestimmten Klasse von Bürgern Geld zu wohlfeilen Zinsen zu leihen. Der Staat zahlt seine Schulden mit 5 pCnt.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Anmerk. der Red. Von dem Herrn T. Referenten ist abermals eine Besprechung des hier in Rede stehenden Gegenstandes eingegangen, welchen wir jedoch, da er nichts Neues zur Sache bringt, zurückgelegt haben. Nur ein zum Schluß des Artikels angebrachter Vorschlag scheint uns beachtenswerth, weshalb wir ihn hier noch erwähnen.

Der Herr Verfasser sagt nämlich: Da anzunehmen ist, daß dieses Jahr der Wollmarkt noch seinen bisherigen Platz behaupten wird, so wäre es zweckmäßig, daß eine Verordnung erlassen würde, die verkaufte Wolle nur zwischen 3—8 Uhr Morgens und 6—9 Uhr Abends fortzuschaffen.

Sodann schlägt der Herr Verfasser vor, daß den Verkäufern nach Verhältniß des zu Markte gebrachten Quantums Wolle auch der Raum des Zeltes zugetheilt würde, was zur Folge haben dürfte, daß die Wolle bequemer besehen werden kann. Auch würde damit eine große Raumersparniß, namentlich auf dem Blücherplatze zu erzielen sein.

Zweite Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. März 1852.

(Fortsetzung.)

und leiht sein Kapital nicht höher, vielleicht zu 4 oder gar zu 3 pCt. aus. Die zwei oder das eine pCnt. sind also ein reines Geschenk, ein Almosen. Die Operation ist aber im Großen gar nicht durchführbar. Sie wurde schon in der Constituante nach der Februar-Revolution eingebracht, und am 10. Oktober 1848 von Thiers in einer Rede bekämpft, welche die Times ein Meisterstück von klarer und lichtvoller Finanzerörterung nennt.

Der Haupteinwand gegen das Gesetz bleibt aber noch der, daß es ganz falsch auf den Charakter der Bevölkerung berechnet ist. Der Franzose besitzt einen leidenschaftlichen, beinahe krankhaften Hang Land zu erwerben, und es ist eine unbestrittene statistische Beobachtung, daß die Darlehen auf Grundbesitz nicht aufgenommen werden, um den Boden zu amelioriren, sondern neuen Besitz zu erwerben. Daraus erklärt sich der hohe Zinsfuß der ländlichen Hypotheken und die geringe Bodenrente. Wenn der Bauer ein Grundstück als Eigenthum errungen, so genügt ihm das nicht, er will noch mehr dazu erwerben. Es bleibt ihm daher nichts übrig, als sein Eigenthum gegen Darlehn zu verpfänden, um eine neue Hufe zu gewinnen. Das Darlehen verzinst er mit 8 pCnt., die neue Hufe trägt ihm nur 3 pCnt., er muß also die 5 pCnt. mit den Früchten seiner Arbeit decken.

Dem Verkehr würden nun auf solche Weise Millionen entzogen, um zu ganz unproduktivem Güterhandel verwendet zu werden. Der National-Reichthum wird dadurch nur vermindert; er würde nur dann steigen, wenn — wie in Preußen — die Darlehen zur Amelioration des Bodens verwendet würden.

Frequenz an der Werderschleuse in Breslau im Jahre 1850/51.

Es passirten die Schleuse:

	beladene Fahrzeuge, strom- ab	auf	leere oder unter der halben Tragfähigkeit beladene Fahrzeuge, strom- ab	auf
im Jahre 1851	1645	30	55	1456
" " 1850	1302	29	44	1066
Mithin mehr im Jahre 1851	343	1	11	390

Die im Jahre 1851 durch die Schleuse stromabwärts gegangenen Kähne führten: 553,522 Ztr. Eisen, 393,792 Ztr. Zink, 40,268 Ztr. Zinkblech, 95,808 Tonnen Steinkohlen, 4018 Wispel Weizen, 798 Wispel Roggen, 529 Wispel Gerste, 715 Wispel Hafer, 35,691 Ztr. Mehl, 985 Klft. Kalksteine, 750 Ztr. Glätte, 27 Schock Bohlen, 42 Schock Bretter, 13 Schock Schwellen, 383 Rinken Stabholz, 900 Schock Reifen, 3670 Ztr. Spiritus, 1157 Sack Kartoffeln, 1037 Tonnen Kalk. 8603 Ztr. Rapskuchen, 5733 Ztr. Borke, 3352 Ztr. Blei, 8602 Ztr. Butter, 200 Ztr. Heu, 4525 Tonnen Gyps, 70 Schock Faschinen, 600 Ztr. Kleie, 35,900 Stück Ziegeln, 610 Ztr. Lumpen, 414 Ztr. Pulver, 60 Ztr. Möbel, 1328 Wispel Raps, 300 Klft. Feldsteine, 6376 Tonnen Steinsalz.

Die stromaufwärts passirten Kähne waren beladen mit: 19,957 Ztrn. Kaufmannsgütern, 500 Ztr. Porzellan-Erde, 1798 Ztr. Guano, 2346 Ztr. Borke, 800 Ztr. Glaswaaren, 29 Wispel Roggen, 918 Ztr. Maschinentheile, 38,304 Tonnen Sied-Salz.

Hand-Kähne passirten die Schleuse im Jahre 1851 2 beladene und 11 leere, und im Jahre 1850 13 beladene und 24 leere.

---

§ **Breslau,** 19. März. [Kaufmännischer Verein.] Der Vorsitzende Hr. Kaufmann Reder theilte gestern mit, daß die Handelskammer in ihren letzten Sitzungen, mit Abfassung des Jahresberichts für 1851 beschäftigt, die Anträge des Vereins noch nicht in Berathung ziehen konnte. Es sei daher nothwendig, wegen Errichtung des Mehl- und Stärkelagers am neuen Packhofe sich direkt an den Magistrat zu wenden, wenn die einen großen Theil der hiesigen Kaufmannschaft betreffende Angelegenheit durch die neuesten Beschlüsse des Gemeinderaths nicht wiederum rückgängig gemacht werden soll. Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung und beauftragte den Vorstand, eine Petition in gedachtem Sinne an den Magistrat abgehen zu lassen.

Hr. Sturm wollte in Betreff der aus den Jahren 1848 und 1849 restirenden Beiträge zum Bankgerechtigkeiten-Ablösungsfonds, deren Summe 9104 Thlr. ausmacht, ein dahin gehendes Gesuch an den Magistrat gerichtet wissen, daß jener Betrag entweder gänzlich niedergeschlagen oder auch auf diejenigen Engros-Handlungen vertheilt werde, welche nicht selten den Detailverkauf mit betreiben. Bis zur näheren Ermittelung des Thatbestandes wurde die Sache einstweilen vertagt.

Die beispiellos niedrigen Preise einer hiesigen Spezereihandlung, deren Veröffentlichung obendrein durch die Zeitungen erfolgt war, veranlaßte mehrere Kaufleute, sich von dem Grunde dieses auffallenden Verfahrens zu überzeugen. Es wurden dabei Erfahrungen gemacht, die auf Beseitigung derartigen Mißbrauchs des öffentlichen Vertrauens leicht den erheblichsten Einfluß üben dürften. Jedenfalls wird der Verein künftig diesem Gegenstande seine volle Aufmerksamkeit zuwenden.

In Bezug auf die am Dienstage stattgehabte General-Versammlung der Kaufleute Lit. A. behufs Konstituirung der allgemeinen kaufmännischen Korporation erwähnte Hr. Strobach, wie die Ernennung von Deputirten zur Berathung des von der Handelskammer vorgelegten Statuten-Entwurfs blos gescheitert wäre, weil man sich nicht vorher über gewisse Kandidaten geeinigt hätte. Der Redner schlug deshalb vor, der Verein möge damit vorgehen und sogleich oder in nächster Sitzung zur Wahl der Vertrauensmänner schreiten. Hr. Sturm führte an, wie die Bildung der Korporation durch das Resultat der Generalversammlung wieder auf längere Zeit verschoben sei, da bei der herrschenden Indifferenz die vorläufigen Beitrittserklärungen nur sehr langsam von Statten gehen würden. Sehr richtig bemerkte hierzu der Vorsitzende, daß es zur Konstituirung der Korporation, den gesetzlichen Bestimmungen zufolge, nur des Beitrittes von 24 Kaufleuten bedurft hätte. Die Petition um Gründung einer solchen war aber von 80 Mitgliedern der Kaufmannschaft unterzeichnet, die Konstituirung konnte also auf der Stelle erfolgen. Statt dessen sprach man des längeren über den Wahlmodus für Deputirte, die nicht ernannt zu werden brauchten, wenn man zweckmäßiger Weise die von der Handelskammer, als Vertreterin der gesammten Kaufmannschaft gefertigten Statuten, ohne weiteres annahm. Ferner wurde hervorgehoben, die Bildung einer allgemeinen Korporation würde seitens der älteren ebenfalls noch auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Ansicht, als hätte sich dieselbe jedes gewerblichen Charakters begeben, wenigstens nicht von allen Seiten getheilt würde. Die Versammlung sah sich jedoch außer Stande, im Augenblicke über die beregte Angelegenheit zu beschließen.

Ein Vortrag des Hrn. Cohn, auf den wir zurückkommen, hatte den Wallfischfang, die Bereitung des Thranes und eines in Cincinnati neu erfundenen Specköles, sowie den Heringsfang zum Gegenstande. Am Schlusse desselben wurde dem Redner durch den Vorsitzenden der Dank des Vereins votirt. Ebenso dankte die Versammlung Hrn. Neugebauer für die in letzter Sitzung begonnene und gestern beendete Mittheilung des Innungs-Statuts für die kaufmännischen Gilden in Rußland und Polen.

C. **Breslau,** 19. März. [Produktenmarkt.] Die Zufuhren an Getreide waren heute sehr mäßig.

Man kann die Zurückhaltung der Produzenten sich wohl erklären, da ihnen der Rückgang der Preise im Augenblicke noch zu unerwartet kommt.

Indessen aller Orten im Norden und Süden Deutschlands weichen die Preise jetzt bedeutend und wir haben ein ferneres Herabgehen derselben auch an unserem Markte zu gewärtigen.

Weizen mußte neuerdings billiger erlassen werden; weißer nach Qualität 53—67 Sgr., gelber 57—65 Sgr. pr. Scheffel.

Von Roggen wurde mehreres zu den gestrigen Preisen gekauft, doch schloß der Markt im Allgemeinen matt und die Preise stellten sich für beste Waare auf 58 Sgr., für feine auf 54½ Sgr., mittle auf 51 Sgr., ordin. auf 47—48 Sgr.

Gerste sucht sich noch auf 41—45 Sgr., feinste auf 48 Sgr. zu behaupten.

Hafer 28—32 Sgr. pr. Scheffel.

Erbsen 53—61 Sgr. pr. Scheffel.

Kleesamen unverändert, rother 11—18½ Thlr., weißer 7—13 Thlr. pr. Ctr.

Spiritus sehr matt, loco 11 Thlr. zu haben, 10⅚ Thlr. Gld. für Kleinigkeiten.

Rüböl flau, 9½ Thlr. Br.

In Zink wurde nichts gehandelt.

Berlin, 18. März. Weizen loco 58—64, schwimm. weißbunt. bromberger 88 Pfd. zu 60 Rtl. offerirt. Roggen loco und schwimmend 49—52, pr. Frühj. 50 u. 48 verk., Mai-Juni 50½ u. 49½ verk. Gerste gr. 39—42, kl. 37—38, schwimm. 40—39½ Rtl. Hafer loco 25 bis 26, pr. Frühj. 48 Pfd. 23½ verk. u. Br., 23 Gld., 50 Pfd. 24½ u. 24 verk., 24½ Br., 24 Rtl. Geld. Erbsen 48—52 Rtl. Rapssaat, Winterraps 68—65 Rtl. nominell, Winterrübsen 66—64 nominell, Sommerrübsen 54—52 Rtl. nominell. Leinsaat 56—54 Rtl. nominell. Rüböl loco 9¼ Br., 9 1/12 Gld., März u. März-April 9 u. 9⅙ bez., 9¼ Br. 9 1/12 Gld. Spiritus loco ohne Faß 26¼ u. 25⅛ Rtl. verk. u Br., mit Faß, pr. März u. März-April 24¾ Br., April-Mai 25½ u. 24¾, 25 u. 24½ verk. u. Br., Mai-Juni 25¾ u. ⅛ verk., 25¼ Br., 25 Gld., Juni-Juli 26¾, 26 u. 26¼ verk., 26¼ Br. 26 Rtl. Gld.

Stettin, 18. März. Weizen flau, gestern 75 Wispel alter märkischer 88½—89 Pfd. loco 60 Rtl. bez., 100 Wispel gelb. schles. 89 Pfd. pr. Frühj. 58 Rtl. bez. Roggen stark weichend, 82 Pfd. pr. Frühj. 49, 47½ u. 48 Rtl. bez., 48 Rtl. Br., 47 Rtl. Gld., pr. Mai-Juni 52 bis 50½ Rtl. bez., 49 Rtl. Br. Gerste, gr. pr. Frühj. 36 Rtl. Br. Hafer, 52 Pfd. pr. Frühj. 22 Rtl. Br. Erbsen, Koch- pr. Frühj. 44 Rtl. Br. Rüböl matt, bei wenig Umsatz, loco 9 Rtl. bez., pr. März-April und pr. April-Mai 9 Rtl. Gld., pr. Mai-Juni 9⅙ Rtl. Gld., pr. Sept.-Okt. 10 Rtl. Br., pr. Okt.-Nov. 10 Rtl. bez. Spiritus, stark angetragen und weichend, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 14½, 15, 15⅙ pCt. bez., pr. Frühj. 14, 14½, 15, 15¼ 15½ pCt. bez., Br. u. Gld., pr. Mai-Juni 14¼ pCt. bez., 14¾ pCt. Br., pro Juni-Juli 14¼ 14½—14¾ pCt. bez., 14¾ pCt. Br., pr. Juli-August 14½ pCt. bez.

Mannigfaltiges.

— (London.) Der kleine Schraubendampfer zur Aufsuchung Sir John Franklins ist bereits segelfertig. Kapitän Beatson, der ihn kommandiren wird, hat einen eigenhändig geschriebenen Brief Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welcher die Kommandeure aller russischen Besitzungen anweist, das Unternehmen möglichst zu fördern.

— Nach Berichten aus Mons vom 14. März Vormittags waren bei der Kohlengrube zu Elonges die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt worden, indem die dazu verwendeten Leute, weil die Gallerie voll entzündbaren Gases, sich geweigert hatten, in derselben fortzugraben. Die ohnehin nur schwache Hoffnung auf Rettung der verschütteten 60 Arbeiter schien somit gänzlich aufgegeben werden zu müssen.

— Cambrai wird am 15. August d. J. ein historisch-religiöses Fest feiern, das alle ähnlichen Feste, selbst das 1850 in Brügge begangene Marienfest, an Pracht übertreffen soll. Bei Gelegenheit des vierhundertjährigen Jahrestages der Ueberbringung des Madonnenbildes in der Kirche Notre-Dame-de-Grace, der Tradition nach von dem Evangelisten Lukas gemalt, welches die Kirche 1452 erhielt, wird man in einem Festzuge alle Könige, Fürsten und historisch wichtigen Personen, welche bei dem Gnadenbilde im Laufe der Jahrhunderte ihre Gelübde ablegten, darstellen, und zwar mit der gewissenhaftesten historischen Treue der Kostüme. Man ist jetzt schon mit den Vorbereitungen beschäftigt. Alle Prälaten Frankreichs, Belgiens und Englands sind zu der Feier eingeladen.

— (Florenz.) Es ist bekannt, daß Fürst Anatol Demidoff im Begriff ist, dem Kaiser Napoleon auf der Insel Elba ein Denkmal zu errichten. Bei seinem Aufenthalt auf der Insel gefiel dem Kaiser ein kleines Landhaus im Bezirk von San Martino Es lag in einer engen Schlucht, aber von den Fenstern genoß man einen freien Blick auf den weiten Horizont. Der Kontrast der engen beschränkten Umgebung mit der köstlichen Aussicht auf das Meer zog den Kaiser an, er erwarb das Häuschen von Hrn. Manganaro und ließ in der Eile große Erweiterungen vornehmen. Aber an dem Tage, wo er die neue Behausung beziehen sollte, schiffte er sich heimlich nach Frankreich ein, von wo er dann nach St. Helena gebracht wurde. Wie oft mag er auf jener traurigen Insel an das Häuschen auf Elba mit bitterem Bedauern zurückgedacht haben! Da das Eigenthum daran zu seiner Privatdomäne gehörte, so ging es auf den Herzog v. Reichstadt und nach dessen Tode auf seine Mutter, Marie Louise über. Diese wollte es dem Bonaparte zurückgeben und setzte es dem Prinzen Jerome von Montfort als Legat aus. Von ihm, seinem Schwiegervater erwarb es Fürst Demidoff, und will es nun ausschmücken mit allerlei Geräth, das dem Kaiser ehemals angehört. Die Ausführung des Baues ist dem Architekten Ritter Matas anvertraut, von dem wir eine in der Kunstwelt berühmte Zeichnung besitzen, wie die Façade des florentiner Doms auszuführen sei. Die Ausführung ist unterblieben, denn die Florentiner haben kein Geld, oder sie brauchen es vielmehr für elegante Wagen und Geschirr und andere angenehme Erbärmlichkeiten, die wir gewöhnlich Komforts des Lebens nennen. Fürst Demidoff läßt den Pallast mit Museum und Gallerien, Kapelle und allem Zubehör so reich ausführen, daß er seiner Bestimmung Ehre macht. Alles Material zum Bau muß auf der Insel heimisch sein, Sandsteine, Granit und Marmor von ausgesuchter Art. Für die armen Inselbewohner eine Quelle von Wohlstand, der sich durch den Fremdenbesuch für lange Zeiten erhalten wird. (A. Z.)

[2612] **Verlobungs-Anzeige.**

Die am 16ten d. Mts. hierselbst vollzogene Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem prakt. Arzte, Wundarzt und Geburtshelfer, Hrn. **Mr. J. Silberberg** aus Breslau, zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, an.

Krotoschin, im März 1852.

S. M. Hoff nebst Frau.

[2627] **Todes-Anzeige.**

Heut Morgen 7½ Uhr starb plötzlich in Folge Unterleibs-Entzündung der Handlungs-Lehrling **Adolph Ephraim**, aus Constadt, im Alter von 15 Jahren. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen und vielgeliebten Mitschüler, und zeigen dies allen seinen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Breslau, den 18. März 1852.

Die Lehrlinge
des israelitischen Handlungs-Diener-Instituts.

[1488] **Todes-Anzeige.**

Heut früh um 5½ Uhr verschied nach kurzen Leiden zur ewigen Ruhe unser unvergeßlicher, vielgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, der Schullehrer und Organist **Josef Kudzielka** in Laband, in einem Alter von 53 Jahren. Diese traurige Anzeige widmen tiefgebeugt allen seinen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Die Hinterbliebenen.

Laband bei Gleiwitz, 18. März 1852.

[2626] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgens 10 Uhr starb unser geliebtes Töchterchen **Clara**, im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten, am Scharlachfieber. Dies zeigen wir Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung an.

Breslau, den 19. März 1852.

J. Guttentag und Frau.

[1482] **Todes-Anzeige.**

Den am 16. d. M. des Nachts auf einer Berufsreise am Schlagfluß erfolgten Tod meines Schwiegersohnes, des Graf Renardschen Polizei-Inspektors Herrn **R. Görlitz**, zeiget hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

der Apotheker **Haack** nebst Frau.

Groß-Strehlitz, den 16. März 1852.

[2603] **Todes-Anzeige.**

Nach schweren Leiden starb heute auch unser zweiter Sohn **Georg**, in seinem siebenten Jahre, an der Herzbeutel-Wassersucht.

Breslau, den 19. März 1852.

Der Justizrath **Fränkel** und Frau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 20. März. 67ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Wie man Häuser baut."** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Sonntag, den 21. März. 68ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav oder der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe. Musik von Auber.

Montag, den 22. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Fräul. Höfer.** Zum ersten Male: **„Hochzeitsfreuden** oder **ein Königreich für einen Strohhut!"** Posse in 5 Aufzügen. Frei nach dem Französischen von Wolfram. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in einem Akte von Jos. Ferd. Nesmüller.

[1461] **Freitag den 26. März** Abends von 6 bis 9 Uhr wird die Sing-Akademie das Oratorium:

Die Jahreszeiten,

von Joseph Haydn in der **Aula Leopoldina** aufführen. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 3 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen bei Bock, Leuckart und Scheffler zu haben. Am Eingange ist der Eintrittspreis 1 Rthlr.

Der Absender des an mich unterm **17. d. Mts.** gelangten Schreibens möge sich gefälligst persönlich bei mir vorstellen.

Breslau, den 19. März 1852.

J. N. John,
[2613] Matthiasstraße Nr. 60.

[1481] **Bekanntmachung.**

Durch Bekanntmachung des vormaligen Direktoriums der sächs.-schles. Eisenbahngesellschaft vom 9. September 1850 sind den Absendern von Gütern von Breslau nach Leipzig von den Verwaltungen der sächsisch-schlesischen und Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft Rückvergütungen von 1 resp. 1½ Sgr. pro Zoll-Centner zugesichert worden.

In Uebereinstimmung mit dem Direktorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn findet sich die unterzeichnete königl. Direktion veranlaßt, diese Zusage **vom 1. Juni d. J. an wiederum aufzuheben.**

Der bisherige Frachtsatz von 24½ Sgr. pro Zoll-Centner von Breslau nach Leipzig besteht unverändert fort. Zugleich wird der Frachtsatz von Leipzig nach Breslau von 25½ Sgr. vom 1. Juni an auf 24½ Sgr. ermäßigt, während für die Zwischenstationen die hier unten bemerkten Sätze gelten werden, vorausgesetzt, daß Veränderungen in den Niederschlesisch-Märkischen Frachttarifen nicht eintreten.

Dresden, den 23. Februar 1852.

**Königliche Direktion
der sächsisch-böhmischen und sächsisch-schlesischen Staatseisenbahnen.**
v. Craushaar.

Lissa	— Leipzig & vice versa	23 Sgr.	Bunzlau	— Leipzig & vice versa	19 Sgr.
Nimkau	— „ „	22 „	Siegersdorf	— „ „	17½ „
Neumarkt	— „ „	22 „	Rauscha	— „ „	17½ „
Maltsch	— „ „	21½ „	Halbau	— „ „	18 „
Liegnitz	— „ „	21 „	Hansdorf	— „ „	19 „
Hainau	— „ „	20 „			

[2604]

Brieg-Neisser Eisenbahn.

Neisse, 18. März. Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie die Brieg-Neisser Eisenbahn in der Einnahme zunimmt. 1851 brachte diese Bahn 2 und ⅔ pCt. Zinsen. Nach der letzten Berechnung nahm dieselbe in den schlechtesten 2 Monaten 1700 Rthl. gegen 1851 mehr ein. Wenn das Verhältniß nun so bleiben sollte, so betragen auch schon dieses Jahr 3 und ⅔ pCt die Zinsen. Da nun für diese Bahn eine sehr gute Zukunft zu erwarten ist, so wird wahrscheinlich dieselbe 1852 vielleicht 4½ pCt. Zinsen bringen. Die Zeichner von Brieg-Neisser Eisenbahn-Aktien und die noch im Besitz derselben sind, können das alte Sprichwort sagen: die Zeit heilt Alles. Es kann dreist behauptet werden, daß die Brieg-Neisser Eisenbahn-Aktien in der Zukunft pari kommen werden.

---

[178] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche auf nachstehende angeblich verlorenen Sparkassenbücher

Nr. 15,660 B.	auf den Namen	Maria Werner	inkl. Zinsen über	14 Rtl.	22 Sgr.	7 Pf.
„ 19,117 B.	„ „ „	Pauline Nowack	„ „ „	13 „	2 „	2 „
„ 4,787 B.	„ „ „	Oskar Hirschfelder	„ „ „	21 „	26 „	1 „
„ 896 B.	„ „ „	Karl Friedr. Langner	„ „ „	31 „	20 „	6 „
„ 5,877 A.	„ „ „	Rosina Ossig	„ „ „	51 „	20 „	— „
„ 18,590 A.	„ „ „	Gottlieb Dittfeld	„ „ „	103 „	10 „	6 „
„ 19,116 A.	„ „ „	Rosina Thiel	„ „ „	51 „	20 „	— „
„ 29,384 B.	„ „ „	Joh. Gottlieb Ossig	„ „ „	50 „	12 „	6 „
„ 29,385 B.	„ „ „	Joh. Gottfried Ossig	„ „ „	50 „	12 „	6 „

ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich bei uns, spätestens aber in dem

am 22. Mai 1852, Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Schmidt angesetzten Termine zu melden, um ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls die Sparkassenbücher für erloschen erklärt und an deren Stelle den Verlierern neue werden ausgestellt werden.

Breslau, den 24. Januar 1852. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[238] **Bekanntmachung.**

Wie üblich, werden auch in diesem Jahre nach Sonntag Lätare **Sammlungen für die Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** stattfinden, für jedes in zwei Büchsen, von denen die eine für die Kinder, die andere für das Institut bestimmt ist. — Indem wir dies bekannt machen, bitten wir, daß die Einwohner Breslau's auch diesmal durch reichliche Gaben ihre Theilnahme für das Gedeihen dieser Anstalten bethätigen wollen.

Breslau, den 15. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Für evangelische Schulen und Confirmanden.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und zu haben:

Evangelische Christenlehre mit und nach den Hauptstücken des Katechismus für den Schul- und Konfirmanden Unterricht von Chr. Fr. Handel, gewesenem Königl. Superintendenten und evangelischem Pfarrer. **Elfte Auflage,** nach dem Tode des Verfassers aufs neue durchgesehen und vervollständigt von **Chr. Otto Handel,** evangelischem Pfarrer zu Markt-Borau. 8. 1852. Preis 3¾ Sgr.

Die evangelische Christenlehre des Herrn Superintendent Handel ist in allen den Schulen, welche sie beim Religions-Unterricht zum Grunde gelegt haben, so bewährt befunden worden, daß die Verbreitung derselben von Jahr zu Jahr immer mehr zugenommen hat. Außer Schlesien wird dieses Schulbuch in der Mark, namentlich in Berlin, in Pommern, in Sachsen und unter andern Orten, in Frankfurt a. M. vielfach gebraucht. Unleugbar ist dieser Bedarf eine vollgültige Empfehlung für dieses Buch, welches allein durch seinen innern Gehalt, und durch seine praktische Brauchbarkeit, unter so vielen andern trefflichen Katechismen, sich bemerkbar gemacht, und einen so ausgebreiteten Wirkungskreis gewonnen hat, daß nun auch die **Elfte** Auflage nöthig geworden ist. Die Herren Superintendenten, so wie die evangelischen Herren Pfarrer, welchen genannte Schrift noch unbekannt sein sollte, erlauben wir uns von neuem darauf aufmerksam zu machen, indem wir annehmen dürfen, daß noch Viele unter ihnen sie zweckmäßig und für den praktischen Religions-Unterricht höchst brauchbar abgefaßt finden werden. [1474]

[2615]

Aus Paris. — 2te Sendung

der neuesten und geschmackvollsten **Kopf-Nadeln** und **Gurt-Nadeln,** grüne **Fächer** und **Stöcke,** und empfehle dieselben zu den äußerst billigsten Preisen.

C. A. Hilscher, Riemerzeile Nr. 22.

Die Strohhut-Fabrik des J. J. Rössinger aus Dresden

empfiehlt sich während des Marktes den geehrten Damen in Breslau und Umgegend mit einer großen Auswahl der **neuesten Strohhüte** nach neuester und herrschendster Mode; und zeichnen sich meine Hüte besonders aus durch gut kleidende Form und sorgfältige Arbeit; ich versichere bei reeler Waare die billigsten Preise. Meine Bude ist Naschmarktseite, der Buchhandlung des Herrn **Hirt** geradeüber. [1485]

Subhastations-Bekanntmachung.

[86] Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mauritiusplatz Nr. 5 belegenen, auf 4430 Rtl. 26 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 21. April 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer Junkernstraße Nr. 10 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Abraham Hirsch Schweitzer hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. Dezbr. 1851.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[233] **Bekanntmachung.**

Die vor dem Oder-Thore, am Wege nach Oswitz gelegenen, der Kämmerei gehörenden Wiesen, Aecker und Hutungen, sollen auf sechs Jahre, entweder getheilt oder im Ganzen an den Meistbietenden, auf Grund der in unserer Dienerstube einzusehenden Licitations-Bedingungen, anderweitig verpachtet werden.

Termin zur Verpachtung steht auf

Montag den 22. d. M., Nachm. 4 Uhr, im Fürstensaale des Rathhauses an.

Breslau, den 12. März 1852.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[215] **Bekanntmachung.**

Der Wäschetrocken-Platz hinter der Mittelmühle am Bürgerwerder, auf der sogenannten v. Kampfschen Erdzunge, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 3 Jahre anderweitig vermiethet werden. Wir haben dazu einen Termin auf

den 8. April d. J. Nachmittags 5 Uhr auf unserem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Lizitations-Bedingungen liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 1. März 1852.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[227] **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf des, von unseren Kämmerei-Gütern Breslauer Kreises, gelieferten Zinsgetreides, bestehend in:

119 Scheffeln 3 Metzen Weizen,
119 Scheffeln 3 Metzen Roggen,
143 Scheffeln 2 Mäßel Hafer,

haben wir auf den **23. d. M. früh 11 Uhr** in dem städtischen Marstall-Gebäude, Schweidnitzer-Straße Nr. 7, einen Termin anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 10. März 1852.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Sr. Hoheit, dem ältestregierenden Herzoge zu Anhalt gehörigen, in Groß-Bubainen, Provinz Preußen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, Kreis Insterburg, Kirchspiel Norkitten, unmittelbar am schiffbaren Flusse Pregel belegenen umfangreichen **Wassermühlen-Werke,** mit

10 Mahlgängen,
4 Graupengängen,
1 Grützengange,
der Oelmühle, mit 1 Paar Steinen, 6 Stampfern, 2 Kamm-Pressen und 1 Hebelpresse,
der Schneidemühle,
der Fischerei, innerhalb des Rayons der Mühlenwerke,
dem Schleusen-Zoll,
etwa 8 Morgen Land an Wiese, Gärten und Weide, sämmtlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, den Speichern und Magazinen, den Vorrathsschuppen und mit allen sonstigen Rechten und Gerechtigkeiten, Nutzungen, Lasten und Beschwerden,

sollen zusammen

am 12. Mai d. J., früh 10 Uhr,

auf dem herzoglichen Schlosse zu Norkitten im Wege des Meistgebots entweder verkauft, oder auf 15 Jahre von Johannis 1852 bis dahin 1867 verpachtet werden.

Die Kauf- und resp. Pachtbedingungen sind gegen portofreie Einsendung von 1 Rthl. von unserer Kanzlei sowie im herzoglichen Amte in Norkitten zu erhalten.

Zur Sicherheit der Gebote haben die drei Bestbietenden der Kaufliebhaber je 5000 Rthlr. und der Pachtliebhaber je 1000 Rthlr. im Termine zu deponiren.

Vermöge der vortheilhaften Lage der Mühl-Werke ist bisher ein sehr rentables Getreide-, Oel- und Mehl-Geschäft in ausgedehntem Maßstabe betrieben worden, welches noch mehr erweitert werden kann, wenn durch Vollendung der Ostbahn die Geld- und Verkehrsverhältnisse in dortiger Gegend, wie zu erwarten steht, wesentlich gehoben werden, worauf wir Kauf- und Pachtliebhaber aufmerksam machen.

Dessau, den 6. Februar 1852.

Herzoglich Anhaltsche Regierung. [190]
v. Basedow.

[83] **Avertissement.**

Nachbezeichneter Wechsel, wörtlich lautend:

Nr. 11,071. Erfurt, den 28. April 1851, für Thaler 49. 29. 11.

Am 1. Juli d. J. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Neun und vierzig Thaler 29 Sgr. 11 Pf. den Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.

Mad. E. F. Anders angenommen in Erfurt, E. F. Anders,

Für mich an die Ordre des Herrn J. W. Hölterhoff Werth in Rechnung.

Eupen, den 8. Mai 1851.

Joh. Pet. Fremerey.

Für mich an die Ordre der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei den Werth in Rechnung.

Lennep, den 21. Mai 1851.

J. W. Hölterhoff.

ist angeblich auf der Post zwischen Lennep und Breslau verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hiermit a fgefordert, denselben binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde einzusenden. Nach Ablauf dieser Frist wird der Wechsel für kraftlos erklärt werden.

Erfurt, den 13. Januar 1852.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Seiler.

---

[77] **Nothwendiger Verkauf.**

Königliches Kreisgericht zu Pleschen.

Die in dem Dorfe Kozia Wolica bei Neustadt a. W. belegene, den minorennen Wilhelm Friedrich Richard und Emma Ludowika, Geschwistern Zinke, gehörige Mühle, Roch genannt, bestehend aus einer Wassermühle, einer Oelmühle, einer Windmühle, aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, und 178 Morgen 39 Q.-Ruthen Acker und Wiesen, abgeschätzt auf 7494 Rtl. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. April 1852,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Witholz hier subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Pleschen, den 21. Juli 1851.

Erste Abtheilung für Civilprozeßsachen.

[2535] **Auktion.**

Donnerstag den 25. März d. J., Vormittags 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen der verstorbenen Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe

1. an Herrn J. G. Schmiedeck,
2. an Frau Fleischermeister Klein,
3. an Fräulein Caroline Schelenz,
4. an Herrn Tischlergesellen Horn;

Ferner:

1 Brief mit 100 Thlr. preuß. Banknoten an Herrn Dr. med. Hoffmann nach Triest. Absender: der Bruder Ernst,

1 Brief mit 2 Thlr. 20 Sgr. an Instrumentenmacher Herrn R. Dittmer in Berlin. Absender: Albert Bose,

1 Brief mit 2 Thlr. C. A. an Klemptnergesell Singel in Posen. Absender: die Mutter,

1 Brief mit 1 Thlr. C. A. an Maurergesell Hrn. Dorn in Pillau. Absender: Eltern und Geschwister; zu erfragen bei Seeliger,

1 Brief mit 5 Thlr. C. A. an Wittwe Lorich. Absender: nicht genannt,

1 Einzahlungsbrief mit 4 Thlr. 15 Sgr. an Charlotte Schulze, Roßmarkt Nr. 11. Absender: Friedrich,

1 Packet an Hrn. v. Groling in Wittkowitz, 4 Lth. H. v. G. Absender: nicht genannt,

1 Packet an Herrn Oberamtmann Kober in Bernstadt. Absender: H. Hertwig. H. H. 5 Lth.,

1 Packet an Herrn Emil Leßmann in Nieder-Arnsdorff bei Königszelt. H. L. 12 Lth. Absender: Herrmann Leuffer,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 18. März 1852. [1472]

Stadtpost-Expedition.

[2568] Einem gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen und unverheiratheten **Bedienten** verschaffe ich von Ostern d. J. ab ein Unterkommen und können sich qualifizirte Subjekte in Person bei mir melden.

Bischwitz bei Hundsfeld.

Freiherr **von Seherr-Thoß.**

[2611] **Tempelgarten.**

Morgen Sonntag den 21. März **Vorträge** von Herrn **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Nachmittag im **Kasperke**schen Lokale. Anfang 3 Uhr.

[2579] **6000 Thlr.**

sind gegen pupillarische Hypotheken zu 4½ % durch mich zu vergeben.

M. Schönwälder, Ring 56, 1 Treppe.

[1478] # Zur Industrie-Ausstellung.

Wegen der **nothwendigen Feuerversicherung der auszustellenden Gegenstände** werden alle Diejenigen, welche bei ihren Anmeldungen unterlassen haben, den Preis anzugeben, hierdurch aufgefordert: **ungesäumt die Preisangabe dem unterzeichneten Sekretariat franco einzusenden.**

Breslau, den 18. März 1852.

Das Sekretariat für die Schlesische Industrie-Ausstellung.

[2628] Auf die in Nr. 79 der Schlesischen Zeitung erfolgte Anzeige des Herrn Robert Hausfelder, daß selbiger die engl. Patent-Wagen- und Maschinenschmiere hierorts **nur allein** verkaufe, muß ich erwidern, daß ich **dieselbe** Schmiere bereits seit vier Jahren in Breslau en gros wie en détail umsetze.

C. Rudolph, Seilermeister, Oderstraße 22.

[2623] Ein gewandter **Kommis** (Materialist), der eine gute Hand schreibt, der Buchführung und Korresondenz vollkommen gewachsen ist, auch einer Destillation vorstehen kann, sucht ein Engagement.

Offerten werden erbeten unter Chiffre D. D. poste restante Breslau.

[2619] Ein junger Kaufmann sucht von Ostern ab eine Reisestelle, da er allen Ansprüchen für eine solche genügt, unter Addr. P. P. poste restante Breslau.

Pensions-Offerte.

Ein Lehrer an einer höheren Unterrichtsanstalt, selbst kinderlos, erbietet sich, ohne etwa eine Pensionsanstalt errichten zu wollen, 1 oder 2 Knaben aus anständiger Familie in Pension zu nehmen und, wenn es gewünscht wird, bis zur Universität vorzubereiten. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 48, 2 Stiegen hoch. Briefe werden unter Adresse H. D. W. daselbst erbeten. [2605]

[2459] Ein junger Kaufmann, welcher der Verwaltung einer Zuckerfabrik vorgestanden und zuletzt in mehreren Fabriken als Zuckersiedermeister fungirt hat, sucht ein Engagement. Portofreie Adressen hierauf unter H. P. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

[2534] **Auguste Baltzer**

aus Berlin

beehrt sich ihr neuestes und wohlassortirtes

Strohhutwaaren-Lager

zum diesjährigen Jahrmarkt bestens zu empfehlen. Der Stand ist Naschmarkt Nr. 45 gegenüber.

Freiwilliger Verkauf.

Die **Koloniestelle Nr. 4 zu Wirschkowitz** (Kreis Militsch), wozu 35 Morgen Akkerland gehören, nebst Wohnung, Stallung und Scheune, ist für den Preis von 2500 Rthlr. zu verkaufen. Die Bedingungen sind einzusehen beim Schankwirth **Marosky** in Schwiebedawe bei Militsch. [2375]

Der am 1. April d. J. fällige Coupon des Rentenbriefes über 1000 Thlr. Nr. 108 ist dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen, und wird vor dessen Ankauf gewarnt. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben Ohlauerstraße 8 in der Weinhandlung abzugeben. [2621]

[1469] **Obstbäume,**

gegen 30 Schock in guten Sorten und sämmtlich 6—7 Fuß hoch gezogen, sind bei dem Dominio Girlachsdorf, reichenbacher Kr., käuflich abzulassen. Auch können daselbst eine bedeutende Anzahl von **Warmhaus- und Kalthaus-Pflanzen,** welche in Doubletten vorhanden sind, sowie hochstämmige Rosen in vorzüglichen Sorten abgegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kunstgärtner Rehmann zu Girlachsdorf bei Nimptsch.

Waaren על פסח

sind in allen Sorten, wie immer zu den billigsten Preisen zu haben bei

Pauline Neumann, geb. Lohnstein.

[2608] Karlsstraße Nr. 28.

[2622] **Sammetrollen**

ins Haar für Damen empfiehlt:

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke."

Das hierselbst auf der Schuhbrücke Nr. 60 belegene vierstöckige **Haus** soll aus freier Hand verkauft werden. Der Verkauf ist mir von den Besitzern aufgetragen und sind die Kaufbedingungen in meiner Kanzlei Ring Nr. 20 zu erfahren. [1471] **Fischer,** Notar.

Großes Concert zum Besten der Kasse des hies. Kriegervereins

in dem mit den Emblemen des Vereins dekorirten Kutzner'schen Lokale, **Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** von der Kapelle des Herrn Musikdirektor Schön und dem Musik-Chor des königl. 19. Infanterie-Regiments unter freundlicher Mitwirkung unserer geschätztesten Künstler und Künstlerinnen, als Fräulein **Babnigg,** Madame **Bock-Heinzen,** der Herren **Rieger, Prawit, Görner, Carl Schnabel** und **Doppler.**

Den Verkauf der Billets à 7½ Sgr., Logenbillets à 15 Sgr. haben gütigst übernommen die Musikalienhandl. **Scheffler,** vorm. Cranz, Ohlauerstr. 15. Musikalienhandl. **Bote u. Bock,** Schweidnitzerstr. 8. Buchhandl. **Max u. Comp.,** Ring 6. Buchhandl. **Aderholz,** Ring 53. Hr. Kfm. **Regner,** Ring 29. Hr. Kfm. **Hildebrandt,** Blücherplatz 8. Konditor **Friedrich,** Reuschestr. 7.

An der Kasse kostet das Billet 10 Sgr. und das Logenbillet 20 Sgr. Programme werden beim Eintritt gratis ausgegeben. Breslau, den 13. März 1852.

Das Komitee.

v. Langendorff, Pr.-Lieut. a. D. u. Stadtrath. **v. Aigner,** Oberst-Lieutenant a. D. **v. Frankhen,** Oberst-Lieutenant a. D. **Voigt,** Prov.-Steuer-Direkt.-Sekretär. **v. Fabian,** Oberst-Lieutenant a. D. **Scharff,** Stadtrath. [1476]

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfd. f. Weizenmehl 0.	35 Sgr.	„ Pf.		25 Pfd. f. Roggenmehl	I.	32 Sgr.	6 Pf.
25 — f. dito	I.	32 —	6 —	25 — Hausbacken	. .	31 —	3 —
25 — dito	II.	28 —	9 —	25 — Roggenmehl	II.	30 —	„ —
25 — dito	III.	26 —	3 —	25 — dito	III.	25 —	„ —

[2614] Breslau, den 19. März 1852.

Frühjahrs-Mäntel, Mantillen u. Visites

sind aus **Paris** in ganz neuen Façons und großer Auswahl so eben angekommen und empfiehlt billigst:

Joseph Prager, Ohlauer Straße 8.

P. S. Eine Partie feine, **franz. Umschlage-Tücher** und helle, schwere **Seiden-Zeuge** werden, um zu räumen, zur Hälfte des Fabrik-Preises verkauft. [1484]

[1479] ## Bleichwaaren

besorgt auf Natur-Bleiche unter billigster Berechnung:

Moritz Hausser, am Tauenzien-Platz Nr. 4.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein wohl assortirtes reeles

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Lager,

desgl. Negligee-Stoffe, Schirting, gewirkte wollene und baumwollene Camisöler, Reitbeinkleider, Strümpfe, Handschuhe u. s. w. zur geneigten Beachtung.

[1480] **Moritz Hausser,** Tauenzien-Platz Nr. 4.

[1398] **Zur Nachricht für Auswanderer.**

In Folge des großen Andranges von Auswanderern nach Amerika sind die am 1. April von Hamburg abgehenden Schiffe nach **New-York, New-Orleans, Galveston** und **Indinianola** bereits völlig besetzt, und auch für die am 15. April nach genannten Orten abgehenden Schiffe ersten Ranges sind nur noch wenige Plätze zu vergeben, demnach eine baldige Abschließung der Kontrakte zu empfehlen ist. Auch werden für die am 1. und 15. Mai nach New-York und Quebeck, so wie für das am 25. April nach New-York für jüdische Leute mit koscherer Kost abgehende Schiff bündige Schiffskontrakte zu den billigsten Ueberfahrts-Preisen abgeschlossen. Das Nähere ist auf mündliche und schriftliche portofreie Anfragen zu erfahren bei

Wilh. Otto, Albrechtsstr. 13.

[1210] **Sehr wohlfeiler Hopfen-Ausverkauf.**

50 Ballen 1851er **braunschweiger Hopfen,** 100 Pfund 68 Fl.,
20 „ „ **englischen Hopfen,** 100 „ 100 „
20 „ „ **brabanter Hopfen,** 100 „ 110 „

mehrere Sorten 1850er, 1848er, 1847er Hopfen 36 Fl. bis 20 Fl., auch ein Vorrath von ächtem **Saazer** 1851er Hopfen zu 200 Fl. und 220 Fl., zahlbar in österreichischen Banknoten in Wiener Gewicht, bei **Leopold Zdeborsky,** Handelsmann in Prag.

---

20 Stück Nutzkühe und 8 Stück Mastochsen

sollen **Montag den 22. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Wirthschaftshofe des Dominium Bielau meistbietend verkauft werden. Die Ochsen können bis Ostern d. J. in freiem Futter stehen bleiben. [1428]

Bielau bei Neisse, den 16. März 1852. **Das Wirthschafts-Amt.**

[2631] **G. Kaschner's Hôtel garni,**

in Breslau, Tauenzien-Straße Nr. 83, Ecke des Tauenzienplatzes,

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Annahme der Seidenfärberei u. franz. Wasch-Anstalt von B. Wolffenstein in Berlin,

Breslau, Blücherplatz Nr. 12, Riembergshof,

empfiehlt zu dieser Saison ihre Farbe-Annahme für hiesige Stadt und Umgegend einer geneigten Beachtung. In dieser Färberei werden seidene, wollene und baumwollene Stoffe in den schönsten, lebhaftesten Farben gefärbt, so wie auch appretirt, moirirt und geglättet.

In der Wasch-Anstalt werden Tücher, Kleider, Shawls, Blonden, Teppiche, Möbel-Stoffe und dergl. durch die Wäsche so gut als neu hergestellt, und werden alle übergebenen Aufträge mit der größten Sorgfalt zu den billigsten Preisen prompt ausgeführt.

Auswärtige Aufträge werden unter Adresse

B. Wolffenstein'sche Färberei-Annahme,
in **Breslau,** Blücherplatz Nr. 12, Riembergshof erbeten. [1475]

[1489] Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Ritter vom Geiste.

Ein Roman in neun Büchern von **Karl Gutzkow.**
Zweite Auflage. Neun Bände.
8. Geh. 11 Thlr.

Bei der außerordentlichen Theilnahme und Anerkennung, die Gutzkow's großartiges Zeitgemälde der Gegenwart in allen Theilen und Bildungskreisen Deutschlands gefunden, bedarf es gewiß nur der Hinweisung auf die noch vor Druckvollendung des Werks nöthig gewordene und soeben erschienene zweite unveränderte Auflage desselben, um auch diejenigen zur Lektüre der „Ritter vom Geiste" zu veranlassen, die sich bisher diesen Genuß noch nicht verschafften.

Leipzig, im März 1852. F. A. Brockhaus.

In **Breslau** zu beziehen durch die Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20.

Neue Leihbibliothek

von

J. F. Ziegler in Breslau,

Herrenstraße Nr. 20.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Auswärtige Leser, welche in der Woche vielleicht nur einmal Gelegenheit zum Wechseln der Bücher haben, empfangen gleich mehrere Bücher auf einmal. Die näheren Bedingungen hierüber gratis.

Das monatliche Abonnement in der Stadt beträgt 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr., wofür 1, 2, 3, 4 oder 5 Bücher auf einmal verabfolgt werden — Beabsichtigt ein Leser **nur die neuesten Sachen** zu lesen, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. bei Verabreichung von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal.

Hieran reiht sich eine sorgfältig ausgewählte, sehr reichhaltige

Jugendbibliothek.

Abonnement monatlich zu 5. 7½ und 10 Sgr., bei Entnahme von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal. — Ich erlaube mir diese Jugendbibliothek den verehrten Eltern und Erziehern zur Benutzung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen bestens zu empfehlen. — Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen gefälligst 1—2 Rthl. Pfand einlegen. — Der Preis des Katalogs nebst 2 Suppl. beträgt 7½ Sgr. Derselbe wird event. auch auf kurze Zeit verliehen. — Bei Benutzung der vorstehenden Abonnements wird der geneigte Leser die pünktlichste Bedienung finden und zugleich Gelegenheit erhalten, **seine Mußestunden angenehm und unterhaltend ausfüllen zu können.** [985]

J. F. Ziegler, Buchhändler und Leihbibliothekar.

Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder,** wovon Proben Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der [865]

Schriftgießerei von **Graß, Barth und Comp.** in Breslau.

[2609] **Auffallend billiger Damenputz.**

Elegante seidne Hüte in allen Farben mit einer reichlichen inwendigen Garnirung, von 1 Thlr. 25 Sgr. an. **Die Damenputz-Handlung,** Nikolai-Straße Nr. 58.

[2617]

Carl Reimelt

empfiehlt sein Lager von woll. und seid. Borten, Schlangenlitzen, Soutage, Agrements, Spitzen und andere neue Gegenstände zum Besetzen.

Baumwollene Strickgarne,

engl. und deutsch. in größter Auswahl,

Ohlauer-Straße Nr. 1, zur Kornecke.

[1473] **Weißen Zuckerrübsensaamen**

in bester Waare, 1851er Ernte, aus der Magdeburger Gegend, unter Garantie der Keimfähigkeit und Aechtheit, so wie Thymotheesaamen empfing in Kommission und offerirt zu den billigsten Preisen: **Wilh. Otto,** Albrechtsstraße Nr. 13.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, sowie aller Maschinen, metallenen Zapfen 2c. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. In Schachteln zu 1 und 2 Pfund, à Pfd. 9 gGr.

Gelbe engl. Wagen- u. Maschinen-Schmiere,

in Steinkrausen, das Pfund 6 Sgr.

Braune Wagen-Schmiere,

in Steinkrausen, das Pfund 4 Sgr.

Die beiden letzten Sorten in größerer Abnahme bedeutend billiger.

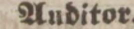
[1477] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Einen frischen Transport [486]



ganz fetter Schweine

erhielt:



Ratibor, den 18. März 1852. **Auditor.**

Zum Wurstabendbrot
und musikalischer Abendunterhaltung nebst komischen Gesangvorträgen, ladet heute Sonnabend den 20. März freundlichst ein:
[2629] **Obst,** Malergasse 27.

[2624] Während des Marktes wird zu jeder Tageszeit gespeist in der Restauration, Neuschestraße 60, bei **J. Sabisch.**

[1470] Mein **Herren-Garderobe-Magazin,** bestehend aus Herrenkleidern, feinen niederländischen und inländischen Tuchen, Bukskins, Castmir, leinenen und baumwollenen Stoffen, und allen dahin einschlagenden Artikeln, welches seit langen Jahren besteht, will ich veränderungshalber sofort unter billigen Bedingungen verkaufen; und das vortheilhaft gelegene Lokal, bestehend aus Laden, Comptoir und Wohnzimmern, vermiethen. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden.

Sagan, den 18. März 1852.
E. Giesel, Sorauer Straße.

Gebirgs-Preiselbeeren

empfiehlt billigst im Einzelnen wie im Ganzen
[2610] **Ferdinand Görlich,** Reuschestr. 27.

[2607] **Gesucht**
wird ein junger Mensch, der Schreiben und Lesen kann, und Zeugnisse seiner Ehrlichkeit besitzt, als **Hausknecht** für ein Comptoir.
Näheres Karlsstraße Nr. 32, 1 Treppe.

Nürnberg. Lager-Bier bei Julius Riegner,

[2625] Nikolaistraße Nr. 78.

Elegante Spezerei-Regalien
sind zu verkaufen. Näheres: Neuweltgasse 18, par terre. [2584]

[2600] Ein neuer Handwagen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

[2616] Weißen Zucker-Rüben-Saamen, englisch Raigras und Timothee-Saamen von 1851er Erndte verkauft das Dominium Simsdorf bei Breslau.

[2601] Hummerei Nr. 26 eine Stiege ist ein Flügel billig zu verkaufen.

---

400 St. gemästete Schöpse

stehen auf der Herrschaft Glumbowitz bei Winzig zum sofortigen Verkauf. [2630]

[2567] Das Dominium Bischwitz bei Hundsfeld verkauft wegen Aufhebung seiner Brauerei die im besten Zustande befindlichen Brau-Utensilien.

[2598] Ein rundes modernes Sopha ist zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 30, zwei Stiegen.

[2583] Ein großer, schwarzer, junger **Neufundländer Hund** (Wolfsgesicht) steht zum Verkauf. Näheres Neuweltgasse Nr. 18 par terre.

[2632] Ein weiß und schwarz gefleckter Wachtelhund hat sich verlaufen, und erhält derjenige, welcher denselben Fährgäßchen Nr. 2 abgiebt, eine angemessene Belohnung.

[2602] Zu vermiethen ist Ostern d. J. Tauenzienplatz Nr. 8 par terre eine möblirte Stube. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 15 im dritten Stock.

[2502] Tauenzienstraße Nr. 75 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Piecen nebst Beigelaß und Gartenbenutzung, sofort, event. als Sommer-Quartier zu vermiethen.

[2618] Wohnungen von 20 bis 30 Rtl. sind Weißgerbergasse zu vermiethen.
Näheres Nikolaistraße Nr. 37, eine Treppe, vornheraus.

[2620] Zu vermiethen und den 1. April d. J. zu beziehen ist Schweidnitzerstraße Nr. 28 im ersten Stock vornheraus eine möblirte Stube. Näheres im Spezerei-Gewölbe.

[2599] Büttnerstraße Nr. 3 sind zum 1. April Stuben mit und ohne Möbel für einzelne Herren zu vermiethen.

[1483] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Kaufm. Percheron aus Petersburg. Kaufm. Dubois aus Petersburg. Gutsbes. v. d. Gablenz aus Seifersdorf. Gutsbes. v. Bachmann aus Sachsen. Bataillonsarzt Dr. Hesse aus Schweidnitz. Frau Dr. Karmin aus Galizien. Madame de Daschkoff aus Moskau. Generalin Bulgaroff aus Warschau. Goldarbeiter Ruoel aus Warschau.

Preise der Cerealien und des Spiritus.
Breslau am 19. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	67	64	58	53	Sgr.
Gelber dito	65	63	61	58	"
Roggen . . .	58	54½	51½	47	"
Gerste . . .	47	45	43	41	"
Hafer	32	31	29	28	"
Erbsen . . .	61	59	55	53	"
Rothe Kleesaat	18½	16½	15—14	13—11	
Weiße Kleesaat	13	11½	10⅓	9—7	

Spiritus 11 bez. u. Br.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

Börsenberichte.

Breslau, 19. März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅝ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets 96¼ Gl. Oesterr. Bankn. 82⅓ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102$\frac{5}{12}$ Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 102$\frac{5}{12}$ Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% 89$\frac{5}{12}$ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅙ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 104½ Br., neue 3½% 95 Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97¼ Br, neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Gl, Litt. B 4% 103¾ Gl., 3½% 95¾ Gl. Rentenbr. 99$\frac{7}{12}$ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 95$\frac{11}{12}$ Gl., neue 95$\frac{11}{12}$ Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 82⅓ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96$\frac{11}{12}$ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 147½ Br., Litt. B. 3½% 127¾ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99¼ Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 84 Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 94¾ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 102 Br. Prior. 5% Ser. III 101$\frac{5}{12}$ Gl., Prior. Ser. IV. 5% 103 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 69 Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs. Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 44$\frac{11}{12}$ Gl. Pos.-Stargard 3½% — —

Berlin, 18. März. Die meisten Effekten stellten sich heute wiederum zum Theil merklich höher, nur bergisch-märkische und steele-vohwinkeler Eisenbahn-Aktien waren niedriger offerirt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 109¼ à ¾ bez. u. Br., Prior. 4½% 103¾ Br., 5% 104½ Br. Krak.-Oberschl. 83½ bez., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 45½, 44¾, 45¼, ⅛ bez. u. Br., Prior. 5% 100¼ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 95 Br., Prior. 4% 99¼ bez, Prior. 4½% 101¾ bez., 5% Serie III. Prior. 101½ bez., Prior. Serie IV. 5% 103⅛ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 34 bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 148 à ⅛ bez., Litt. B. 3½% 128 bez., Prior. 4% — — Rheinische 72¾ à 73¾ bez. u. Br. Stargard-Pos. 87 à 86⅝ bez. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ bez. u. Br. St.-Anleihe 1850 4½% 102¼ bez. u. Br., dto. von 1852 101¾ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89¾ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122¼ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100¾ bez. Pos. Pfdbr. 4% 104½ bez., 3½% 95¼ bez. Poln. Pfdbr. 4% 96¼ Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 87 bez. u. Gl., à 300 Fl. 151 Gl.

Wien, 18. März. Fonds fast unverändert und nur in 5% Metalliques erheblicher Umsatz; dagegen starkes Geschäft in Nordbahnaktien, welche anfangs bis 152¾ gedrückt, wieder bis 154½ stiegen, und beliebt schlossen. Von Wechseln vorzüglich Mailand und London höher begehrt, jedoch gleich Silber, bis 25 gemacht, matter schließend.

5% Metall. 95½. 4½% 84½; Nordb. 154½; Hamburg 2 Monat 183¾; London 3 Monat 12. 28 und 12. 29; Silber 24¾.

Frankfurt a. M., 17. März. Nordbahn 47¼.

Hamburg, 18. März. Getreidemarkt, entschieden sehr flau. Weizen, wismarscher, vergebens zu 99 ausgeboten. Roggen von zweiter Hand stark ausgeboten. Oel, pro Mai 18⅛, 18 angetragen bei bedeutendem Umsatze, pro Oktober 19⅛, Br. u. Gl.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.